Nr. 2988. Mittwoch, 3 Mai (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geh. Rath, Gr. v. Pückler, den K. Kronen-Orden erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; und dem Staats-Anwalts-Gehilfen Müller in Altenkirchen den Charakter als Staats-Anwalt zu verleihen.

Bei der am 2. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 131. Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr auf Nr. 18,843.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 1717 3462 5975 8313 14,105 14,367 14,640 17,626 18,445 19,117 20,691 24,334 24,815 25,890 27,852 31,278 33,244 34,022 34,471 36,454 41,860 42,338 43,438 45,206 45 523 49,591 53,699 55,667 56,984 57,643 58,786 67,359 68,960 69,919 77,988 79,922 86,766 87,033 und 94,053

33 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4109 6297 7226 7505 9272 10,691 12,468 13,603 15,430 16,710 17,044 18,481 19,499 27,421 29,519 44,559 46 909 47,188 48,456 51,607 54,639 55,080 56,259 56,837 63,504 66,407 72,774 76,241 84,526 91,222 92,782 93,996 und 94,837.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1437 1959 3385 8750 9167 9643 9933 13,967 14,130 14,767 16,484 16,582 17,327 17,369 18,228 20,710 21,152 25,450 28,707 29,676 29,830 30,202 30,720 32,723 34,152 34,603 36,707 37,543 38,037 40,280 41,111 42,321 44,910 47,070 47,247 48,525 48,654 49,235 52,130 52,881 55,317 56,695 57,217 57,383 60,039 61,609 61,942 63.687 63,858 65,667 66,998 67,586 67,748 67,865 68,887 74,704 75,306 77,856 78,456 79,885 84,554 85,086 85,285 89,257 89,481 und 89,638.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Berlin, 3. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Da der Kriegsminister Herr v. Roon behindert ist, der auf heute anberaumten Sitzung, in welcher die Fortsezzung der Militairdebatte stattfinden sollte, beizuwohnen, so vertagte sich das Haus bis morgen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Kassel, 2. Mai. Das Ober-Appellationsgericht hat das gegen den Obergerichtsanwalt Henkel ergangene Erkenntniß des Obergerichts, welches denselben wegen Majestätsbeleidigung zu einer Festungsstrafe von 8 Wochen verurtheilt, bestätigt.

London, 1. Mai. Beide Häuser des Parlaments haben die wegen des Todes des Präsidenten Lincoln an die Regierung der Vereinigten Staaten zu erlassende Adresse einstimmig angenommen.

Die Königin von England hat einen eigenhändig geschriebenen Condolenzbrief an die Wittwe Lincoln's gerichtet. Die in London anwesenden Amerikaner haben heute ein Trauer-Meeting abgehalten.

Wien, 2. Mai. Gestern Abend hat eine Sitzung des Zolltarif-Ausschusses, der mit der Berathung des mit dem Zollvereine abgeschlossenen Handelsvertrages beauftragt ist, stattgefunden. Der Regierungs-Commissar Freiherr v. Hock hat mehrfach erhobene Bedenken beschwichtigt und es ist wahrscheinlich, daß die Majorität des Ausschusses für Annahme des Vertrages stimmen wird.

Haag, 2. Mai. Die zweite Kammer nahm mit Stimmeneinheit den von einem Mitgliede der Rechten gestellten Antrag an, die Regierung aufzufordern, den Vereinigten Staaten ihr tiefes Bedauern über die Ermordung des Präsidenten Lincoln auszudrücken.

Kopenhagen, 2. Mai. Wie es jetzt bestimmt heißt, wird der Reichsrath im Juli einberufen, ohne daß Neuwahlen vorgenommen werden.

Petersburg, 2. Mai. Der zweite Sohn des Kaisers, Großfürst Alexander Alexandrowitsch, ist durch kaiserliches Manifest als Thronfolger proclamirt. — Durch kaiserliches Decret ist die Befugniß der Zollbehörden an der russisch-preußischen Grenze dahin erweitert worden, zollpflichtige Waaren ohne Certificat innerhalb eines Rayons von 50 Wersten mit Beschlag belegen zu dürfen.

Wien, 2. Mai. Im heutigen Privatverkehr war die Haltung sehr matt, weil man für Morgen wieder Geldnoth erwartet. Creditactien 185,20, Nordbahn 178,50, 1860er Loose 94,45, 1864er Loose 89,10, Staatsbahn 187,70, Galizier 208,25.

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) **44. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. Mai.**

Präsident Grabow theilt den Eintritt des in Anclam neu gewählten Abg. v. Mittelstädt (welcher sich der Fortschrittspartei anschließen wird) mit. Nach Beantwortung der Interpellation des Abg. Hammacher durch den Herrn Handelsminister (s. das gestrige Telegramm) folgt die Fortsetzung der Militairdebatte.

Abg. v. Blankenburg: Es ist Styl geworden, daß alle Redner ihre Ausführungen beginnen: „Ich bin überzeugt, daß ich Sie nicht werde überzeugen können". Ich, m. H., bin von meiner Sache so überzeugt, daß ich mir schmeichle Sie überzeugen zu wollen. (Ruf: zu wollen!) Ich kann es zunächst nur billigen, daß die Regierung bisher keine Konzessionen gemacht hat. Am Sonnabend haben uns die Vertreter der demokratischen Partei, die Abgeordneten Jacoby, Jung und v. Kirchmann gesagt: Es giebt hier keine Möglichkeit eines Kompromisses; wir kennen nur ein Entweder — Oder, — entweder ein K. preußisches Soldatenheer, organisirt von S. M. dem Könige, oder ein Volksheer, organisirt von der Majorität dieses Hauses. (Anhaltende Heiterkeit.) Herr Ziegler sagt, das Herz der Demokratie sei, wo die Fahnen Preußens flattern. War das etwa 1848 der Fall? War das Herz der Demokratie in Baden und Dresden bei unseren Fahnen? Sie schelten auf ein Adelsheer. Was denken Sie denn eigentlich von und über den preußischen Adel? Sehen Sie doch einmal uns an. (Heiterkeit.) Sollen wir uns etwa unsrer Vorfahren schämen? (Unruhe.) Dann sagen Sie, die Reorganisation sündige gegen den Geist der Landwehr und gegen die Schöpfung Stein's und Scharnhorst's. Die Reorganisation will ja nur die Landwehr im Sinne Scharnhorst's wieder herstellen. (Heiterkeit.) Sie greifen selbst die Autorität des höchsten Gerichtshofes an; ich hatte immer gedacht, dieser Gerichtshof erkenne nach den Gesetzen, nicht nach der Strömung der politischen Parteien, wie denkt sich der Hr. v. Kirchmann einen solchen Gerichtshof, der aus Demokraten zusammengesetzt ist? Solche Aeußerungen können dem Ansehen des höchsten Gerichtshofes nicht förderlich sein. Sie erinnern an die Niederlagen der Armee von 1806. Denken Sie denn nicht daran, daß jene Armee unter Anderen auch durch die zu kurze Dienstzeit zu der Déroute gekommen ist? Sie sagen: die Reorganisation begünstigt das adliche Offizier-Korps, da gebe ich zu bedenken, daß vor der Reorganisation das Verhältniß der Bürgerlichen zu den Adlichen war, wie 2:4, jetzt ist es, wie 3:4. Ueberhaupt, wie können Sie denn unsere Armeeverfassung von Ihrem Standpunkte aus so angreifen, wie Sie es thun? Denn ich kenne keine Armeeverfassung, welche auf breiteren demokratischen Grundlagen ruht, als die unsrige (Heiterkeit). Herr v. Bockum-Dolffs findet in den Erfolgen des letzten Krieges Argumente für die zweijährige Dienstzeit; glauben Sie mir, die jung gedienten Mannschaften verdienen alles Lob, daß sie so tapfer mitgegangen, indessen, wären sie allein gewesen, ohne die Altgedienten, sie hätten es nicht gekonnt. (Schallendes Gelächter.) Es giebt Leute im Lande, das weiß ich, die von der Fortdauer des Conflictes den allerschönsten Erfolg erwarten, das sind die Absolutisten und Separatisten, und wenn Sie auf Ihr Budgetrecht so weiter pochen, so arbeiten Sie diesen Leuten in die Hände, das möchte ich verhindern. Nach alle dem kann ich es nur gut heißen, daß die Regierung noch keine Concessionen gemacht hat. In Bezug auf das Amendement des Abg. v. Bonin möchte ich nicht verhehlen, daß dasselbe einen fruchtbaren Gedanken enthält, einen Anhalt zur Verständigung bietet, allein so wie es gestellt ist, kann ich es nicht annehmen, weil es uns zu einem militärisch-technischen Gutachten nöthigt, zu dessen Abgabe wir nicht kompetent sind. Außerdem erscheint mir das Amendement wie ein Bau, der allerlei Hinterthüren offen läßt, als ein Vorschlag mit zu vielen Zweideutigkeiten. In den J. 1860 — 1862 ist von einer Gesetzverletzung durch die Reorganisation nicht die Rede gewesen. Jetzt ist das Alles anders. Ich muß von uns, wie von der Regierung, den Vorwurf einer falschen Auslegung oder Anziehung der Gesetze ablehnen. Ich möchte Sie an die Rede des damaligen Präsidenten (Simson) erinnern, weil ich glaube, daß er noch heute auf dem Standpunkt seiner damaligen Auffassung steht. (Abg. Simson: Ganz gewiß!) Es war eine Rede, durch welche es wie ein Klang des Hohenfriedeberger Marsches ging (Abg. Simson: Sehr schmeichelhaft), diese Rede (deren Hauptstellen zu Gunsten der Reorganisation Redner verliest) wird, so hoffe ich, der damalige Präsident und jetzige Abg. auch heute noch unterschreiben. Seit jener Rede ist der Zuschlag von 25% zu den directen Steuern aufgehoben worden, und die Staatseinnahmen haben sich in einer jede Erwartung übertreffenden Weise vermehrt, die Regierung hat den Reorganisationsplan mit den laufenden Staatseinnahmen durchgeführt. Nun freilich haben alle Redner, angefangen von dem Grafen Schwerin herab bis zum Abg. Jung (Heiterkeit), gesagt: „Keine Verständigung ohne mein Budgetrecht." Mein Budgetrecht geht dahin, daß die Regierung sich genau an das Budget hält, wie es im Hause beschlossen ist, und bei Ueberschreitungen vom Hause im nächsten Jahre Decharge verlangt. Das ist das Budgetrecht des Landes, und wenn seit 1862 kein Budget zu Stande gekommen ist, so ist das lediglich Ihre Schuld, der Abg. Twesten hat Ihnen im J. 1861 das Alles genau vorausgesagt. Man darf es unter keinen Umständen der Regierung unmöglich machen zu regieren. Die Abgg. Gneist, Jacoby und Graf Schwerin haben jeder ihr eigenes Budgetrecht, am consequentesten steht noch der Abg. Jacoby da, denn er nimmt seit zwei Jahren seine Diäten nicht, als Minister hat der Graf Schwerin, der jetzt als Abgeordneter behauptet, die Regierung dürfe ohne Zustimmung des Hauses keinen Thaler ausgeben, die Reorganisation vom 1. Januar 1863 bis zum März, wo sein Rücktritt erfolgte, ruhig bestehen lassen. Das, was die Demokratie als ihr Budgetrecht anerkennt, das kann die Regierung nicht gewähren. Das Budgetrecht sollen Sie nicht haben, und wenn Sie wie rothe Raben sich heiser danach schreien! (Anhaltendes Gelächter.)

Präsident Grabow bemerkt, daß die eben gehörte Rede viele persönliche Bemerkungen zur Folge haben werde.

Abg. Michaelis: Wenn der Herr Vorredner gefragt hat, welches Budgetrecht die Majorität denn nun eigentlich wolle, ob das des Abg. Simson oder das des Abg. Gneist, oder das des Abg. Jacoby, so antworte ich ihm einfach: wir wollen das Budgetrecht der preuß. Verfassung und der Hr. Vorredner kann nicht beweisen, daß wir das Budgetrecht gegen die Verfassung ausüben. Diese Nichtanerkennung unseres Budgetrechts Seitens der K. Staatsregierung, das ist das eiserne Band, welches die Majorität dieses Hauses zusammenhält, nicht jene Parteidisciplin, von welcher der Herr Kriegsminister gesprochen hat, von der aber in keiner Fraction der Majorität die Rede ist. Der Abg. v. Blankenburg hat von einem Entweder — Oder gesprochen, das in der Armeefrage liegen soll, nun, m. H., ich glaube, daß die K. Staatsregierung diese Frage uns stets mit einem Entweder — Oder vorgelegt hat, in einer Form und in einer Weise, die jede Vereinbarung ausschloß, so daß von vornherein es blos um Annahme oder Ablehnung sich handeln konnte. Wenn ich nun auch der Ansicht bin, daß, sobald es sich um die Verfassung als solche um ihre Geltung handelt, es nur ein Entweder — Oder geben kann, so meine ich doch, daß bei allen Fragen, welche innerhalb der Verfassung liegen, die drei Factoren der Gesetzgebung nicht auf das Entweder — Oder, sondern auf den Weg der Vereinbarung und den Versuch zur Verständigung angewiesen sind, und daß die K. Staatsregierung diesen Weg nicht gesucht und gefunden hat, der ihr in der Verfassung zur Verständigung dargeboten wird, das ist ihr großes Unrecht. Wenn wir die Verfassung und die alte preußische Heeresorganisation besitzen und wenn wir darauf hingewiesen werden, daß es unser Recht und unsere Pflicht ist, uns auf Veränderungen dieser Heeresorganisation einzulassen, soweit sie erforderlich sind, um das Vaterland gegen äußere Feinde sicher zu stellen, so werden wir uns deshalb doch nicht einzulassen brauchen auf eine Heeresverfassung, welche den Bedingungen unseres gegenwärtigen Staatslebens gar nicht entspricht, auf eine Heeresverfassung der Zukunft, die gewissermaßen nur möglich ist in einem idealen Staate. Man hat an die Katastrophe von 1848 erinnert, man hat von einer Fehlgeburt gesprochen, man hat mit der Sozial-Republik gedroht und gemeint, daß wir dermaleinst froh sein würden, ihr gegenüber in der Armee-Organisation Schutz zu finden. Ich will weder dem Abg. Jacoby, noch dem Abg. Wagener in seinen Ausführungen folgen; ich denke, wir behalten im Auge den Ernst, mit dem das preußische Volk die Verfassungsfrage erfaßt hat, wir behalten im Auge den ungeheuern Werth der Güter, die unsere Wähler und die Geschichte uns anvertraut haben, und indem wir uns berufen fühlen, in diesem Sinne solchen Katastrophen vorzubeugen, müssen wir es zugleich als den schwersten Vorwurf für die K. Staatsregierung bezeichnen, daß sie uns nicht zur Ausübung unseres Verfassungsrechts kommen läßt. Ich bekenne es, ich bin allerdings Optimist gewesen und habe eine Vereinbarung für möglich gehalten, aber ich wiederhole, daß die Frage der Armee-Organisation nie in einer Weise vor das Haus gekommen ist, welche gestattet hätte, eine Verständigung in Aussicht zu nehmen. 1860 hat das damalige Ministerium gesucht, sich in Besitz zu setzen, aber es war doch nur ein solcher, den man precären Besitz nennt. Das Ministerium verlangte dann von der Majorität, daß sie diesen precären Besitz durch ihre Zustimmung in Eigenthum verwandele. Es erhielt diese Zustimmung nicht und trat zurück, und nun kommt das jetzige Ministerium und behauptet, daß es ein Eigenthum sei. Indessen ist es ihm damit wohl nicht ganz Ernst, denn wenn die Bewilligung dieses Hauses nicht nothwendig wäre, weßhalb wird sie alljährlich nachgesucht? Die Regierung liebt es, die Frage so zu stellen, als ob sie Concessionen gewähren solle, aber die Sache liegt gerade umgekehrt, wir sind es, von denen die Regierung Concessionen zu erlangen hat, aber diese Concessionen hat sie von uns im Wege der Verständigung zu erwirken, nicht durch Befehle zu erzwingen. Wenn wir den Entwurf der Regierung annehmen, haben wir denn damit die Reorganisation bewilligt? Nein! Die Frage über die budgetmäßige Feststellung, die Frage über die Cadres bleibt unberührt; es ist nichts verändert, als die Verpflichtung der Einzelnen. Nun frage ich mich, wo liegt der Angelpunkt, um den sich die ganze Sache dreht? Es muß doch ein Weg zur Verständigung in der Verfassung selbst gegeben sein. Die bisherige Armeeverfassung ist diejenige, welche aus einer kleinen Friedensarmee eine große Kriegsarmee construirt, und sie beruht auf der allgemeinen Wehrpflicht. Der Angelpunkt also ist der Friedensstand der Armee, aus dem die Technik des Kriegsministers den Kriegsstand zu schaffen hat. Der Herr Kriegsminister wird also vor allen Dingen zu sagen haben: mit der bisherigen Friedensarmee komme ich nicht aus, ich bedarf einer größeren und erst, wenn zu der so formulirten Forderung dieses Haus als Vertreter der Steuerkraft des ohnehin mit Leib und Blut zum Armeedienst besteuerten Volkes seine Zustimmung ertheilt hat, erst dann kann der Hr. Kriegsminister mit seinen technischen Operationen beginnen, erst dann handelt es sich um die zweite Frage, ob sonstige Veränderungen der Gesetzgebung nöthig sind. Was den Vorschlag des Abg. v. Bonin anbetrifft, so freue ich mich aufrichtig, unter demselben auch die Unterschrift eines Ministers aus dem J. 1860 zu finden; ich sehe darin das Anerkenntniß, daß die Minister der neuen Aera denn doch nicht den richtigen Weg bei Einführung der Reorganisation eingeschlagen haben. Denn die Verbesserungsanträge enthalten allerdings mehr oder weniger die Grundzüge der ganzen Reorganisation, aber in einer Form, welche das Amendiren möglich macht. Sie enthalten die Friedensstärke, die Zahl der Cadres und die nöthige Interpretation über Friedens- und Kriegszustand, aber, weil das Amendiren dieser Vorschläge möglich ist, was bei dem Projecte der Regierung nicht der Fall, eben deßhalb glaube ich, daß auf diesem Wege die Verständigung ein erreichbares Ziel werden könne. — Redner wendet sich nun gegen die Ausführungen, welche der Abg. v. Ernsthausen an seine Behauptung knüpfte, daß die dem Lande durch den Armeedienst entzogene Arbeitskraft durch das Herbeiströmen fremder Arbeiter reichlich ersetzt werde. Zugegeben, daß die fremde Arbeitskraft herbeigezogen werde, so sei sie jedenfalls theurer als die einheimische. Die Argumente des Abg. v. Ernsthausen erinnerten also lebhaft an jene Prinzessin, die sich bei der Theuerung des Brodes wunderte, warum die armen Leute nicht Kuchen äßen, der sei ja gar zu billig. Im Uebrigen komme es doch sehr darauf an, ob die Arbeitskräfte, die herbeigezogen würden, in das System der Arbeit paßten und da möchte man doch erwägen, daß die Wehrpflicht in Preußen eine allgemeine sei und daß sie die Arbeitskraft der höchsten, wie der letzten Klassen absorbire. Es sei zu verstehen, daß der große König fremde Arbeiter für die Armee angeworben habe, um die einheimischen beim Pfluge lassen zu können, aber die umgekehrte Praxis gut zu heißen, das könne der Abg. v. Ernsthausen doch wohl nicht dem Hause zumuthen. Redner fährt fort: Ein Bataillon zu viel wird von uns als schädlich anerkannt, und ein Bataillon zu wenig

mag allerdings auch schädlich sein. Wer soll darüber die Entscheidung haben? Die Techniker verlangen auf der einen Seite möglichst viel und die Wissenschaft läßt uns auf der andern im Stich. Ich sehe keinen andern Rath, als den naturgemäßen, daß dem Volke selbst die Entscheidung zusteht, jenem Volke, welches weiß, daß es die Unabhängigkeit des Vaterlandes aufrecht zu erhalten hat, jenem Volke, das mit vollem Bewußtsein die Lasten und Leiden dieser Pflicht erträgt und dem es andererseits auch nicht entgeht, was ihm zu diesem Zweck an Kraft und Vermögen entführt wird. Und wenn dem Volke die Entscheidung zustehen soll, wer anders kann sie aussprechen, als diejenigen, welche im Namen des Volks als seine Vertreter sprechen? Also einfach die verfassungsmäßige Abstimmung dieses Hauses kann entscheiden und wenn das Ministerium dann glaubt, daß die Vertreter des Volks mit dieser Abstimmung nicht das getroffen haben, was das Volk denkt und will, nun, dann ist das verfassungsmäßige Mittel die Auflösung des Hauses, ein anderes Mittel giebt es nicht. Als wir in diese Session eintraten, brachte die Regierung wieder einen Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Kriegsdienste ein, diesmal mit einer ganz besonderen Konzession, nämlich ohne Motive. Die zweite Konzession bestand darin, daß die Reorganisation in das Budget eingetragen wurde und zwar mit Ziffern, durch welche die dreijährige Dienstzeit vollkommen sicher gestellt werden sollte. Ich gestehe, daß ich durch diese Art von Concessionen mich in der Hoffnung auf Verständigung nicht sonderlich ermuthigt fühlte. Es folgte dann die Debatte über den General-Bericht, in der der Herr Kriegsminister eine Rede hielt, welche die bekannte Theorie von der Lücke in der Verfassung in möglichst geschärfter Form wiederholte. Der Herr Kriegsminister sagte uns später, daß ihm das letzte Bataillon und der letzte Mann nöthig sei, wenn der Staat nicht zu Grunde gehen solle. Dann kamen die Verhandlungen in der Commission, wobei der Abg. Stavenhagen die Frage über die Friedensstärke des Heeres anregte. Der Hr. Kriegsminister gab bei dieser Gelegenheit zwei Erklärungen ab. Was geht aus diesen Erklärungen hervor? Die Regierung will sich auf eine Feststellung der Friedensstärke allerdings einlassen, aber nur mit dem Vorbehalt, daß ihr das Recht zustehe, in jedem Augenblick diese Friedensstärke zu erhöhen. So die erste Erklärung, aus der zweiten könnte man füglich entnehmen, daß sie sich das Recht vorbehalte, auch wenn der Krieg noch nicht ausgebrochen ist, die Reserven einzuziehen. Da sehen wir also im Grunde genommen wieder die erhöhte Kriegsbereitschaft, um welche der ganze Conflict ausgebrochen ist, als sie das Ministerium zu einer dauernden machen wollte; da sehen wir wieder das Entweder — Oder. Wenn die Frage der Friedensstärke entschieden ist, dann steht dieses Haus der Tagesfrage anders gegenüber, dann können die Cadres nur unter der Bedingung vermehrt werden, daß eine Verminderung in der Zahl ihrer Mannschaften stattfindet, dann ist auch die Frage der abgekürzten Dienstzeit und die Herstellung einer möglichst großen Kriegsstärke aus dem bewilligten Friedensstande nicht zu umgehen. So träfen die Interessen der Regierung und der Landesvertretung zusammen. Redner geht schließlich auf die Frage des Kriegsministers ein, wie die Regierung nicht Concessionen machen könne, wo es sich um unberechtigte Parteibestrebungen handle? Ich glaube nicht — sagt er — daß dies eine Art der Discussion ist, welche den Frieden fördert. Die Majorität dieses Hauses trägt den Patriotismus und den Eifer für die Machtstellung des Landes eben so im Herzen, wie der Herr Kriegsminister, denn sie wäre sonst von dem patriotischen Volke nicht gewählt. Es ist nur Streit darüber, ob die Machtstellung des Landes durch eine Schlagfertigkeit erhöht wird, welche die finanzielle und volkswirthschaftliche Kraft, und das ist die Wehrkraft, beeinträchtigt, oder durch eine Conservirung dieser wirthschaftlichen Kraft mittelst des Grundgedankens der Gesetzgebung von 1814, welche aus einem erträglichen, die Entwickelung der Gewerbe und Wissenschaft nicht hindernden Friedensstande den nothwendigen Kriegsbestand bildete. Ueber diese Frage können wir auch heute noch mit dem Hrn. Kriegsminister disputiren, aber nicht über die Frage, ob dieser Standpunkt berechtigt sei, oder nicht. (Bravo!)

Abg. v. Sänger: Die Unterzeichner des Antrages des Abg. v. Bonin gehören noch heute zu den Vertheidigern der Reorganisation. Das vorige Ministerium konnte die Verantwortlichkeit für sie wohl übernehmen, weil es gute Hoffnung hatte, sie auch zum Abschluß zu bringen. Damals handelte es sich auch nicht um eine wirkliche Verweigerung der betr. Ausgaben. Die Unterzeichner des Antrags sind noch heute von der Nothwendigkeit der Reorganisation überzeugt, so daß wenn ihnen keine andere Wahl bliebe, als die ganze Organisation sans phrase anzubahnen, oder zurückzukehren zu dem Standpunkt von 1859, sie sich lieber zu dem ersten Theil der Alternative entschließen würden. Aber, daß gerade von diesen Mitgliedern der Versuch gemacht worden ist, eine Ausgleichung herbeizuführen, das mag der Staaatsregierung um so mehr als Beweis dienen, daß heute die Angelegenheit doch ganz anders liegt, als 1862. Ich gebe zu, daß die Schuld des Zerwürfnisses auf beiden Seiten liegt, aber ich behaupte mit Zuversicht und Sicherheit, daß die größte Schuld auf Seiten der Regierung liegt. Der Beschluß des Hauses vom J. 1862 veränderte die Lage der Sache erheblich und dieser Beschluß ist es, den ich der Majorität zum Vorwurf mache und worin ich einen großen politischen Fehler erkenne, obschon dabei von der Ueberschreitung eines bestimmten Rechts nicht die Rede sein kann. Dieser Fehler aber wurde von der Regierung, die daraus hätte politisches Capital machen können, durch einen noch größeren Fehler überboten. Die Regierung entschloß sich die Geschäfte weiter zu führen, ohne in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung zu sein und ohne die ihr zustehenden verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. Statt ihr Verfahren als einen Nothbehelf hinzustellen, stempelte sie ihn zu einer Doktrin, zur Doktrin von der Verfassungslücke, und seitdem stehen wir uns ganz anders gegenüber. Nun ist eine Verständigung nicht anders mehr möglich, als durch ein Aufgeben der Forderungen von beiden Seiten, und hierzu soll der Boninsche Antrag die Handhabe sein. Mit seiner Annahme wird die strikte Durchführung der dreijährigen Dienstzeit allerdings unmöglich, allein der Kriegsminister hat selbst erklärt, daß die zweijährige Dienstzeit nicht absolut zu verwerfen sei. Wenn nun das Ministerium unbedingt an der Aufrechterhaltung seiner Forderungen festhält, so können allenfalls die ursprünglichen Anhänger der Reorganisation darauf eingehen, aber dasselbe auch von den ursprünglichen Gegnern derselben zu fordern, nachdem das Ministerium sich ihnen gegenüber in Unrecht gesetzt hat, das heißt doch nichts Anderes, als die vollständige Unterwerfung fordern und von der Verständigung nichts wissen wollen. Ich schließe mit der dringenden Empfehlung, den Boninschen Antrag in ernste Erwägung zu nehmen. Ich weiß sehr wohl, daß von einer Verständigung im Laufe dieser Session wohl nicht die Rede sein kann, ich hege aber die Zuversicht, daß gerade dieser Antrag, und die in demselben gebotene Handhabung der Ausgleichung im Lande, welches des Streites anfängt müde zu werden, viel Anklang finden wird. An das Ministerium möchte ich die Bitte richten in Erwägung zu nehmen, daß nicht jedes Nachgeben eine Schwäche ist. Die rechtzeitige Versöhnlichkeit kann eben so gut ein Zeichen des vollen Kraftgefühls sein, und in dem vorliegenden Fall würde sie dazu beitragen, nicht die Königl. Macht und das Königthum zu schwächen, sondern es zu stärken, das Königthum, auf dessen ungetrübter Hochhaltung die Gegenwart und Zukunft Preußens beruht.

Abg Reichensperger erklärt, daß er mit Bedauern die Regierungsvorlage einfach ablehnen müsse, obschon er für die Reorganisation sei; denn die Landesvertretung dürfe ihr Recht nicht aus der Hand geben, so lange es von der Regierung nicht anerkannt sei. Redner protestirt alsdann gegen die Aeußerung des Abg. v. Kirchmann in Bezug auf die Erkenntnisse des Obertribunals. Hr. v. K. habe seine Aeußerung zwar durch die Erklärung zu mildern versucht, daß die Erkenntnisse nicht gegen, sondern mit Ueberzeugung der Richter gefällt seien. Aber diese Milderung hat die Sache noch verschlimmert. Gegen die Gewissenlosigkeit der Richter gäbe es noch einen Schutz der Gesetze, aber gegen Dummheit und Bornirtheit kämpfen Götter selbst vergebens. (Heiterkeit.) Daß einzelne Urtheile der Gerichte einander scheinbar widersprechen, mag sein. Die Gerichte rectifiziren sich gegenseitig in ihren Ansichten, aber derartige Entscheidungen müssen auf doctrinellem Wege widerlegt werden, aber nicht durch einen Ausspruch, wie er hier gethan ist, in welchem ich nur die allerunberechtigste Selbstüberhebung des eigenen Urtheils erkennen kann. Redner geht alsdann auf das Verhalten der Regierung über. Er sagt: Ich verstehe nicht, wie die Regierung, weil sie seit nun 4 Jahren der Landesvertretung ihre Gründe darlegt, sich darum auch bereits für berechtigt hält, nach diesen Gründen thatsächlich zu handeln. Sie vergißt, daß alle diese Gründe immer nur de lege referenda sind (sehr richtig) und daß ihnen einstweilen die Zustimmung der Landesvertretung fehlt. Dagegen ist sie verpflichtet, die äußersten Versuche zu machen, um zur Ausgleichung des Konfliktes zu gelangen. Was soll man aber dazu sagen, wenn sie in der Kommission erklärt, daß sie, Regierung, es nicht für geboten erachten könne, ihr letztes Wort zu sprechen? Diese Sprache von einem Faktor des Staats gegenüber dem anderen, halte ich für vollkommen unzulässig. Die Regierung ist verpflichtet ihr letztes Wort zu sprechen, sie ist verpflichtet ihre eigene Ueberzeugung zur Geltung zu bringen, und nicht allein diesem Hause, sondern auch der Krone gegenüber. (Hört! Sehr richtig!) Denn in der Verfassung steht es ausgesprochen, die Minister seien verantwortlich, daraus folgt aber unmittelbar, daß die Minister nicht bloß Diener der Krone ohne eigenen Willen sein können und dürfen, denn nur für freies Handeln kann der Mensch verantwortlich gemacht werden, für die Handlung eines Anderen aber unmöglich. (Sehr wahr! Bravo!) An der Regierung also liegt es auch nach oben hin zu sprechen von den Rechten des Landes, und Schritte zu thun, die im Prinzip, wie ich voraussetze, mit der Armeereorganisation nicht unverträglich, im Uebrigen aber geeignet sind, eine derartige Ermäßigung in den jetzigen Forderungen der Regierung herbeizuführen, daß ihre Annahme möglich wird. Möge doch die Regierung endlich die Hand bieten zur Verständigung, wie es bisher noch nicht geschehen ist. Andernfalls können wir nur an die Eingangsthür unseres Sitzungssaales die Worte des Dichters setzen: Ihr, die ihr eintretet, laßt alle Hoffnung draußen. (Beifall.)

Kriegsminister v. Roon: Auf die Auslassungen des Vorredners will ich nicht eingehen, da es mir unerfindlich ist, wohin er eigentlich zielt, wenn er sagt: ich bin mit dem Grundgedanken der Gesetzesvorlage einverstanden, aber ich spreche und stimme dagegen. Der Vorredner hat Vieles gesagt, zu dem ich unbedingt ja sagen kann, wie aber aus dem Conflict herauszukommen sei, das hat er nicht gesagt. (Verwunderung.) Eine einzige Aeußerung läuft wie ein rother Faden durch seine Auseinandersetzung hindurch, dieselbe besteht darin, daß er verlangt, die Regierung solle mit ihren Minimalforderungen hervortreten. Dazu sei sie verpflichtet; er hat das Verlangen dazu vielleicht mit Recht, aber ich glaube, er übersah dabei die Stellung, welche die entscheidende Majorität dieses Hauses gegen das Ministerium eingenommen hat, er übersah, daß die geltende Parole bei dieser Majorität keine andere ist, als: „Fort mit diesem Ministerium!" (Unruhe.) Es wurde also vorausgesetzt, daß, wenn die Regierung in der That das Ei des Columbus gefunden hätte, nichts anderes daraus hervorgehe, als daß auch der richtige und gute Gedanke, der wirklich zur Versöhnung führt, weil er von diesem Ministerium ausgeht, in den Staub fällt. Es ist also, wie ich glaube, geboten, daß die Regierung die jetzige kluge Zurückhaltung beobachtet, welche sie sich bisher zur Regel gemacht hat. Ich ergreife indessen die Gelegenheit, mich über den Antrag des Abg. v. Bonin heute etwas ausführlicher auszusprechen. Ich erkenne nicht bloß das Verdienst der versöhnlichen Absicht, die ich ihm unterlege, sondern dieser Absicht gegenüber auch die Verpflichtung der Regierung an, ihm um deßwillen näher zu treten. Ich habe mir eine Ansicht gebildet über die verschiedenen Bestimmungen und Principien, die diesem Vorschlag zu Grunde liegen, ich bin jedoch darüber zweifelhaft, ob man diese Principien und Grundsätze des Entwurfs in der Weise herauslesen wird, als es mir, wie ich glaube, gelungen ist. Ich meine, daß ich den Herrn Antragsteller richtig verstehe — er hat sich näher darüber bis jetzt noch nicht ausgesprochen — ich meine ihn richtig zu verstehen, ich weiß aber in der That nicht, ob ich mich darin irre Wenn die Discussion über diesen Vorschlag im Hause eine breitere Basis gewonnen haben wird, dann werde ich erkennen, ob meine Lectüre dieses Vorschlages mit dem richtigen Verständniß stattgefunden habe. (Große Sensation und andauernde Unruhe.)

Abg. v. Vincke: Ich kann nur aufrichtig bedauern, daß die Aeußerungen des Herrn Kriegsministers erkennen lassen, daß derselbe sich mit dem Antrage v. Bonin noch nicht hinlänglich vertraut gemacht hat. Es wäre möglich gewesen, daß andere Erklärungen des Kriegsministers die Sache soweit hätten fördern können, um den Antrag in erwünschter Weise noch einmal an die Commission zurück zu verweisen. Die Ansichten des Abg. Jacaby werden schwerlich im Hause, ganz gewiß aber im Lande gar keinen Anhang finden, sie wurzeln in dem Boden eines demokratischen Idealismus, der kaum in Amerika Boden hat. Wir stehen vor der Aufgabe, die Gegensätze des Rechtsstaates und des Militairstaates auszugleichen, der höchsten Aufgabe für einen Kompromiß. Ein Entgegenkommen des Ministeriums ist und bleibt wünschenswerth, und der Ausspruch des Kriegsministers, daß jeder Gedanke daran vor der Parole „Fort mit diesem Ministerium" zurücktrete, trifft nicht zu.

Kriegsminister v. Roon. Ich habe aus den Eingangsworten des Herrn Vorredners entnehmen zu sollen geglaubt, daß ich weniger gesagt habe, als ich gesagt zu haben glaubte. Deshalb füge ich meiner Auslassung von vorher noch einige Worte hinzu. Die Regierung kann auch ihrerseits aus dem Boninschen Amendement die Möglichkeit einer Verständigung ableiten, wenn es von der Majorität so verstanden wird, wie von ihr; auch die Regierung, festhaltend an den Tendenzen ihres eigenen Gesetzesvorschlages, glaubt in dem des Abg. v. Bonin mehrere Punkte zu finden, über welche sich in diesem Sinne verhandeln ließe. Ein Mehreres — aber auch nicht weniger — habe ich nicht sagen wollen. In diese Verhandlungen selbst einzutreten muß ich mir für jetzt versagen. (Unruhe.)

Abg. Virchow erklärt, daß die Eröffnungen des Kriegsministers gewiß auf allen Seiten des Hauses gleich unverständlich geblieben seien. Er begreife nicht, weshalb der Herr Kriegsminister, der gern militairische Gewohnheiten auf die Debatte übertrage, und verschanzt von seinem Platze aus Angriffe gegen das Haus richte, eine so verklausulirte Erklärung über den Bonin'schen Antrag, der allerdings viele Deutungen zulasse, abgegeben habe. Redner fährt fort: „Ich will heute nicht sprechen von den Mitgliedern der conföderirten, — ich will sagen, der conservativen Partei (Heiterkeit), sondern nur von den Verhältnissen, die der Minister vorgefunden. Wenn die Regierung auf Grund mancher Aeußerungen Seitens der liberalen Partei im J. 1861 die Reorganisation für durchführbar halten konnte, so hat doch der Herr Kriegsminister sich unwiderleglich dahin geäußert, daß er die Einrichtung als eine noch nicht definitiv gewordene allenfalls noch zurücknehmen könne. Mit diesen beiderseitigen Unklarheiten sind Majorität und Kriegsminister allmälig in die seitdem gewachsenen Schwierigkeiten hineingerathen Der Herr Kriegsminister liebt es, uns Hintergedanken unterzuschieben; aber ich darf wohl behaupten, daß es niemals eine Mehrheit gab, die so offen dem Lande gesagt hat, was sie will und nicht will, als die unsrige. Die Fortschrittspartei, und man kann sagen, die Majorität, fußt auf dem Programm vom 9. Juni 1861, das in Bezug auf die Militärfrage keine Deutung zuläßt. (Redner verliest die bez. Stellen.) Nun, in diesem Programm ist die erhöhte Aushebung bei zweijähriger Dienstzeit zugestanden, also Conzession gegen Conzession. In ihrem späteren Aufrufe, nach der Auflösung des Hauses im J. 1862, hat sich die Fortschrittspartei in gleicher Weise offen und bereitwillig ausgesprochen. (Redner verliest die betr. Stelle.) Der Hr. Kriegsminister kann nun zwar sagen, daß dieses Programm für die Mitglieder der Partei nicht bindend sei, dann aber muß er auch eingestehen, daß die eisernen Bande, in denen die Majorität dieses Hauses durch die Parteidisciplin gehalten werden sollen, nur in seiner individuellen Ueberzeugung existiren. Das eiserne Band, das uns Alle zusammenfügt, ist lediglich die Macht der Ueberzeugung von dem, was dem Lande nothwendig und unentbehrlich ist. Der Hinweis, daß die einmüthige Majorität des Hauses und Landes nur darauf beruht, daß die Regierung vor ihr mit dem Festhalten an ihren Principien auf die Dauer nicht bestehen kann, ist die einzige starke Waffe, welche das Haus in diesem Kampfe hat. Redner geht über auf den Zusammenhang zwischen Reorganisation und Budgetrecht. Dieses sei unberührt geblieben bis zum Eintritt des Kriegsministers. Man könne nicht wie der Kriegsminister sagen: Der Interpret des Gesetzes sei der König; man könne nur sagen, dies sei der Gesetzgeber — und dies sei seit der Verfassung der König und die Landesvertretung. — Läge nun der Reg. daran, aus der fälschlichen Interpretirung heraus zu kommen, so ließe sich ja mit ihr verhandeln. Aber das Ministerium ist identisch mit dieser ungesetzlichen Reorganisation; es kann und will sie eben nicht gesetzlich machen und darum kann sie nicht mit uns unterhandeln. Warum sollte denn mit uns nicht eben so gut ein Vertrag zu Stande kommen können, wie mit einer auswärtigen Regierung, die ja doch auf einem ganz fremden Boden steht? Warum kommt die Reg. mit ihren letzten Forderungen nicht heraus, wie wir die unserigen klar gelegt haben? — Von finanzieller Seite aus betrachtet halte ich die Lasten der Reorganisation, wie sie die Reg. will, für völlig unerschwinglich. Der Kriegsminister fragt freilich, welche Steuern denn eingeführt seien für die Reorganisation? Er läugnet, daß die Grundsteuer dazu verwendet worden, aber die Thronrede von 1862 und unzählige andere Reden constatiren dies ausdrücklich. Und sind es keine neuen Steuern, wenn die bestehenden mit jedem Jahre höher hinaufgeschraubt werden? Und sind nicht alle Staatseinrichtungen nur bei guter Verwaltung haltbar? Ich citire Ihnen aus einem Buche des Hrn. Kriegs-Ministers eine Spanien betreffende Stelle, in der gesagt wird, daß trotz erhöhter Einnahmen des Staats die Einrichtung des Heeres die Finanzlage des Staates belasteten und an den Rand des allgemeinen Ruins brachten. (Hört! hört!) Der Herr Kriegsminister sollte doch auch die Konsequenz ziehen, daß nur die freie Arbeit des Volkes die Entwickelung seiner Größe fördert, daß er den nationalen Bedürfnissen der täglich wachsenden Bildung Konzessionen machen muß, daß bei uns die Dienstzeit eher verkürzt werden kann, wie da, wo ein rohes, ungebildetes Material zur Verwendung kommt. Das Grundprinzip der Heeresverfassung von 1814 ist ein demokratisches. Der Haß gegen die Landwehr, der sich immer steigerte und endlich dahin geführt hat, daß es eine verrottete Institution wurde, dieser Haß rührte eben von jener demokratischen Grundlage, die man beseitigen wollte, her. Die Herren von jener Seite machen uns einen Vorwurf daraus, daß wir von Volksbewaffnung sprechen, wir thuen das eben nur im Sinne jenes Gesetzes von 1814. Die Bewaffnung der Nation darf freilich nicht gegen die Nation gewendet werden, sonst entsteht der Konflikt; so lag die Sache in den J. 1848 u. 1849. Die moralischen Eroberungen, welche man einst gemacht hatte, scheint man heute gern gegen andere Eroberungen vertauschen zu wollen, aber eine Eroberung, die nicht zugleich auch eine moralische ist, ist darum keine vollständige, und daß unsere moralischen Eroberungen nicht durch unsere Offiziere (ich spreche nicht von der Gesammtheit, sondern von vielen Einzelnen) gemacht, sondern daß uns dadurch vielfach geschadet worden, darüber brauche ich nicht zu sprechen. Die Scheidewand zwischen dem Corps und der nationalen Entwickelung muß fallen. Darum stimmen wir, die wir auch die Wehrhaftigkeit des Volkes stärken wollen, gegen die Reorganisation. Wir wollen eine verstärkte Aushebung, wir wollen, daß jeder Mann, der fähig ist, die Waffe zu tragen, dazu ausgebildet werde, gleichviel, ob er das rechte Maß hat, oder dahinter zurückbleibe. Aber wir wünschen, daß das in Formen geschieht, die verträglich sind mit den vom Volke aufzubringenden Kosten und übereinstimmend mit der Entwickelung, die sich in der Gesammtheit des Volkes vollzieht. (Beifall.)

Es folgen persönliche Bemerkungen in Bezug auf die Rede des Abg. v. Blanckenburg. Abg. Simson versichert, daß er kaum den Ekel überwinden könne, mit dem ihn die mißverständliche Auffassung des Budgetrechtes, die er kürzlich

im Hause dargelegt, erfüllt habe. Seine Wähler, die er persönlich kaum kenne, habe er nicht getäuscht, da er über die Reorganisation heute genau so denke, wie am ersten Tage. Abg. Jung. Das Verhältniß der bürgerlichen und der adligen Offiziere, wie es Herr v. Blanckenburg angebe, beweise eben die Mißverhältnisse der beiden Elemente. Uebrigens sei ein Unterschied zwischen Adel und Adel. Vom Minister v. Stein bis herauf zum Abg. v. Blanckenburg liege eine Kluft wie zwischen Neuzeit und Mittelalter, wie zwischen einem für die Ideen der Zeit bewegten patriotischen und einem lediglich vom Standesinteresse erfüllten Herzen. Abg. v. Bonin: Die Angriffe des Abg. v. Blanckenburg stimmten wörtlich mit der gestrigen Nummer der Kreuzzeitung überein. Er (Bonin) und seine kleine Partei ständen nicht isolirt im Hause da, sondern sie gehörten zu der **großen liberalen Majorität**, deren rechten Flügel sie bildeten. Abg. v. Kirchmann behauptet, mit seiner Bemerkung über den höchsten Gerichtshof nur eine Thatsache constatirt, nicht eine Kritik seiner Erkenntnisse geübt zu haben, zu der er sich so wenig wie irgend Jemand im Hause befugt glaube. Herr v. Blanckenburg habe es beklagt, daß eine solche Bemerkung von einem höheren Justizbeamten gemacht worden sei; das sei aber nicht seine Schuld, sondern die eines noch höheren Justizbeamten, der einen solchen Zustand herbeigeführt. Abg. Graf Schwerin: Den Abg v. Blanckenburg wolle er bei Seite legen (Heiterkeit). Dem Abg. Michaelis bemerke er, daß er trotz der Unterzeichnung **des Boninschen Antrags noch heute wünsche, die Reor**ganisation vollständig durchzuführen. Dem Abg. Virchow erwidere er, daß das preußische Offizierkorps in socialer, wissenschaftlicher und militairischer Beziehung keinem Offizierkorps in Europa nachstehe. (Ruf: persönlich!) Wenn Ueberhebungen einzelner Offiziere nachtheilig gewirkt, so hätten andere Fälle hinreichend bewiesen, daß der Geist des Corps den moralischen Eroberungen nicht entgegen sei. Präsident Grabow: Der Abg. Graf Schwerin habe die Grenze einer persönlichen Bemerkung nicht überschritten, da zur Zeit der neuen Aera Jeder von dem Gedanken der moralischen Eroberungen ergriffen gewesen sei. Deshalb habe er geglaubt, ihm die Bemerkung gestatten zu müssen. (Heiterkeit.) Abg. Virchow: Er habe nicht geglaubt, daß das Ministerium Schwerin die Absicht gehabt habe, moralische Eroberungen mit Offizieren zu machen. Damit wird die Debatte vertagt.

Politische Uebersicht.

Vorgestern Nachmittag fand die Ueberreichung der von 238 Abgeordneten unterzeichneten Adresse an den amerikanischen Gesandten Herrn Judd in Berlin statt. (Von der Unterzeichnung der Adresse ausgeschlossen haben sich die Conservativen, ein Theil der katholischen Fraction und die Polen, letztere aus dem Grunde, weil in der Adresse der Accent auf das Verhältniß der deutschen Nation zu Amerika gelegt sei. Außerdem sind eine beträchtliche Anzahl von Abgeordneten krank und beurlaubt.) Die Deputation bestand aus 20 Abgeordneten aller liberalen Parteien und den Präsidenten. Die Anrede an den Gesandten hielt der Abg. Dr. Löwe in deutscher Sprache. Er fügte nach Verlesung der Adresse hinzu: Die Unterzeichner hofften und wünschten, damit die guten Beziehungen zu stärken und zu befestigen, welche Preußen und Amerika seit dem Bestehen der Union ununterbrochen gehabt hätten, und welche der große König Friedrich II. mit dem eben ins Leben getretenen Staate so glücklich begründet habe Der Gesandte sprach zuerst deutsch sein Bedauern aus, daß er zu mangelhaft deutsch spreche, als daß er seinen Gefühlen in dieser Sprache einen angemessenen Ausdruck geben könne, und deshalb um die Erlaubniß bitte, englisch sprechen zu dürfen. In längerer Rede, bei der er tief ergriffen war, sprach er zuerst seinen Dank aus über das Zeichen der Theilnahme, welche diese Adresse, unterzeichnet von Mitgliedern einer so hoch stehenden und in jeder Weise so ausgezeichneten Versammlung ihm darbiete Er beklagte dann den großen Verlust, den die Vereinigten Staaten durch den Tod Lincolns erlitten, in dem er selbst einen seiner ältesten und geliebtesten Freunde verloren habe. Er sprach dann mit Dank von dem großen Verdienst, welches sich die Deutschen in Amerika um die Sache der Union erworben und von der Stütze, welche die Sympathien des deutschen Volkes Amerika während dieses Kampfes und ihm ganz besonders in seiner Stellung hier gewährt hätte. Für ihn seien diese Sympathien hier mitten im Unglück immer der größte Trost gewesen, der ihn aufrecht erhalten habe. Amerika werde nie vergessen, was die Deutschen für seine Sache gethan haben, die sich sogleich um das Banner der Freiheit und des Rechts gesammelt, als der Aufstand der Sclavenhalter ausgebrochen sei und ihr Blut für den Sieg der Freiheit vergossen hätten. Er theilt dann die letzten guten Nachrichten über Seward mit, dessen Tod für das Land ein fast ebenso großer Verlust gewesen sein würde als der Tod Lincolns selbst und wendet sich dann gegen einen in Europa besonders in England und Frankreich, glücklicherweise weniger in Deutschland, auftretenden Irrthum, als ob die Ermordung Lincolns eine große Veränderung in der Politik oder gar den Umsturz des Staates zur Folge haben würde. So groß das Verdienst der Verwaltung Lincolns um den siegreichen Ausgang des Kampfes überhaupt sei, so sei doch sein größtes das, daß er der treue Vollstrecker des Willens des Volkes gewesen sei. Dieser Wille des Volkes sei aber derselbe geblieben nach dem Tode Lincolns wie vorher. Die Institutionen, welche dem Willen des Volkes einen so klaren und bestimmten Ausdruck gewährt haben, seien dieselben geblieben und des Kampfes Ziel, das sich das Volk gesteckt habe, sei ebenso dasselbe geblieben. Eine Veränderung sei aber um so weniger zu befürchten, als der jetzt zur Regierung gelangte Vicepräsident Johnson ein wohlerfahrener und im langen öffentlichen Leben wohlgeprüfter Staatsmann sei, dessen Name mit dem Lincolns aus einer und derselben Wahl hervorgegangen sei Zum Schluß wiederholt er nochmals seinen Dank für die Sympathien, die er gerade in der Zeit des Unglücks hier gefunden. Die Adresse werde er sogleich seinem Gouvernement übermitteln.

Der Schles. Ztg. wird aus Wien telegraphirt: „Der Forderung Oesterreichs entsprechend, hat Preußen für das Zugeständniß einer Vermehrung seiner Marinetruppen in Kiel, die Verminderung seiner in den Herzogthümern garnisonirenden Landarmee versprochen."

Laut Bekanntmachung des dänischen Landvogts von Aerroe hat das Copenhagener Cabinet die provisorische Herzogthümer-Flagge anerkannt. Die schleswig-holsteinischen Schiffe genießen trotzdem die Vortheile der am meisten begünstigten Nation.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der König hatte gestern Nachmittags eine längere Unterredung mit dem Staatsminister a. D. v. Auerswald, der darauf zur Tafel gezogen wurde. Unter den Gästen befanden sich auch der frühere Gesandte in Rom, Freiherr v. Canitz-Dallwig, der Gesandte für China, v. Rehfues, der Staatsminister a. D. Simons. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind gestern Nachmittag nach Potsdam übergesiedelt.

Danzig, 3. Mai.

X Der Herr Ober-Postsecretair Heller hierselbst begeht heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Am 19. April 1794 geboren, trat er im Alter von 21 Jahren bei dem Post-Amt in Schlawe als Postschreiber in den Dienst. In seiner gegenwärtigen Stelle fungirt er seit dem 1. Januar 1850 mit noch reger Frische des Körpers und Geistes. Treue und eifrige Hingebung an seinen Dienst, und sein ehrenwerther Charakter haben ihm volle Achtung erworben. Davon zeugt die freudige Theilnahme, welche ihm heute von allen Seiten ausgedrückt wurde. Der Herr Ober-Post-Director Bormann überreichte ihm mit einem Anerkennungs-Schreiben des Herrn Ministers für Handel rc. den rothen Adlerorden 4. Klasse. Im Namen und Auftrage der Beamten des diesseitigen Ober-Post-Directions-Bezirks wurde ihm von einer Deputation ein reich verziertes, werthvolles Seidel als Ehrengeschenk übergeben. Vorher schon hatte ihm im Namen der Post-Unterbeamten eine aus den Aeltesten derselben gewählte Deputation Glückwünsche dargebracht. Auch war er am frühen Morgen durch ein fast ausschließlich von Post-Unterbeamten ausgeführtes Ständchen freudig überrascht worden. Die Feier des Tages beschließt ein Abendessen, an welchem sämmtliche hiesige Postbeamte Theil nehmen.

† Der Polizei-Commissar Göritz, welcher im vorigen Jahre längere Zeit in der Polenproceßangelegenheit thätig war, ist gestern wieder auf telegraphischem Wege nach der polnischen Grenze beordert worden und scheint dieser Umstand mit neuen politischen Agitationen im Königreich Polen in Beziehung zu stehen.

* Der Dampfer „Pfeil", von Neufahrwasser kommend, wollte gestern Mittags eben die Ecke an der Klawitter'schen Werft passiren, als der Zimmerbursche Pfeiffer, der, wegen eines aufgestapelten Schiffes den ankommenden Dampfer nicht zeitig genug bemerkte, in einem Kahne auf der Mottlau fahrend, durch die plötzliche Nähe des heranbrausenden Dampfers so erschreckt wurde, daß er über Bord sprang, um sich durch Schwimmen ans Land zu retten. Die augenblicklich von mehreren Seiten geleistete Hilfe war leider vergeblich; nach zehn Minuten zog man den Unglücklichen als Leiche aus dem Flusse und alle zu seiner Wiederbelebung angewandten Mittel blieben erfolglos.

* Vorgestern feierte in Marienwerder der Departementskassen- und Rechnungsrevisor, Herr Rechnungsrath Knopmuß, Ritter des Eisernen Kreuzes, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Vormittags begrüßte den Jubilar zuerst eine zahlreiche Deputation der Kassen- und Büreaubeamten des Appell.-Gerichts unter Führung des Herrn Kanzleirath Pauly und überreichte ihm zwei silberne fünfarmige Leuchter als Zeichen ihrer Verehrung. Kurz nachher erschien eine Deputation von Beamten des Kreisgerichts unter Führung des Herrn Kreisgerichts-Director Wetzki, der in dem dargebrachten Glückwunsche der Liebe und Achtung, welche der Gefeierte in allen Kreisen der Beamtenwelt genießt, entsprechenden Ausdruck verlieh. Den Schluß der Beglückwünschenden bildete eine Deputation des Collegiums des K. Appell.-Gerichts, an der Spitze der Präsident desselben, Herr Dr. Martens, der dem würdigen Jubilar den ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Rothen Adlerorden 4. Classe übermittelte und nach einer die Verdienste desselben hervorhebenden ehrenvollen Ansprache ihm eine silberne Fruchtschale zum Andenken überreichte. Des Abends fand ein solennes Souper im Lokale der Ressource statt, dem außer einer großen Zahl von Beamten aller Kategorien aus Stadt und Kreis auch die Spitzen der städtischen Behörden und viele Freunde des würdigen Veteranen beiwohnten; die dabei herrschende Fröhlichkeit gab Zeugniß von der ungetheilten Werthschätzung, die Hr. Knopmuß in allen Schichten der Bevölkerung sich zu erwerben gewußt hat.

— Gegen den Landrath des Schlochauer Kreises, Herrn v. Jordan, ist, wie die „N. A. Z." meldet, die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und ist derselbe einstweilen vom Amte suspendirt worden.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Mai 1865. Aufgegeben 2 Uhr 26 Min.

Roggen flau,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	85	85
loco	37½	38½	Westpr. 3½% do.	84¾	84¾
Mai	38½	38	do. 4% do.	—	94¼
Mai-Juni	38½	38	Preuß. Rentenbriefe	98⅛	98
Rüböl Mai	12¾	12¾	Oestr. National-Anl.	70⅝	70½
Spiritus do.	13 7/12	13½	Russ. Banknoten	79¾	79¾
5% Pr. Anleihe	105¾	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	115	—
4½% do.	102⅜	102⅜	Oestr. Credit-Actien	86	86½
Staatsschuldsch.	91⅛	91⅜	Wechselc. London	—	6. 22⅞

Fondsbörse matt.

Hamburg, 2. Mai. Getreidemarkt matter. Weizen Mai-Juni 5400 Pfund netto 96 Bancothaler bez., 96 Br., 95 Gd., pr Sept.-Oct. 104 bez., 103 Br., 102 Gd. Roggen, Termine flau, Frühjahr 5100 Pfd. Brutto 81 Br., 80 Gd., September-October 71 bez., 71 Br., 70 Gd. Oel ruhig, Mai 26⅞ — 27, October 27⅝—27¾, 1000 Ctr. gekündigt. Kaffee ruhig. Zink matt, zu 13¾ offerirt.

London, 2. Mai. Consols 90⅝. 1% Spanier 40½. Sardinier 79. Mexikaner 26⅛. 5% Russen 90½. Neue Russen —. Silber 60⅝. Türkische Consols 53¼. 6% Ver. St. pr 1882 65¼. — Schönes Wetter. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 8¾ ß. Wien 11 Fl. 7½ Xr.

Liverpool, 2. Mai. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Markt fest.

Amerikanische 14½, fair Dhollerah 11¼, middling fair Dhollerah 10½, middling Dhollerah 9, Bengal 6½, Domra 11¼, Pernam 14½, Egyptische 14½, China 8½.

Paris, 2. Mai. 3% Rente 67, 40. Italienische 5% Rente 65, 60. 3% Spanier 42⅝. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 440, 00. Credit-mob.-Actien 778, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 542, 50 — Die Börse war im Allgemeinen unbelebt und flau, die Liquidation der Eisenbahnactien wenig schwierig.

Danzig, den 3. Mai. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/3— — 125/26 — 128/29 — 130/32 ℔. von 56/60 — 62/65— 67/70 — 72/75 Sgr; alter schwerer 130/2 — 133 ℔. von 77½/80 — 83/84 Sgr nach Qualität und Farbe pr 85 ℔.

Roggen 120/124 — 126/128 ℔ von 39½/42 — 42½/43 Sgr pr 81⅚ ℔.

Gerste, kleine 106—110/12 ℔. von 33½ — 35/36 Sgr.
do. große 110 — 118/119 ℔. von 34 — 36/37½ Sgr.

Hafer 25—27 Sgr. Spiritus 13¾ Rp. pr 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: W. Heute war die Kauflust für Weizen nur schwach und weit von allgemein. Diese matte Stimmung machte es möglich, daß die für verkaufte 350 Last bedungenen Preise im Verhältniß zu gestern zu Gunsten der Käufer waren, sowohl für alte, als neue Waare. 115/6 ℔ mager fl. 324, 120 ℔ bunt fl. 357½, 125 ℔ hellfarbig fl. 405, 126 ℔ desgl. fl. 410, 128/9 ℔ gutbunt fl. 420, 422½, 126 ℔ hell fl. 423, alt 126/7 ℔ bunt fl. 430, 432½, 129/30 ℔ feinbunt fl. 460 pr 85 ℔. — Roggen fest, 123 ℔. fl. 250, 126 ℔. fl. 255, 127 ℔ fl. 258 pr 81⅚ ℔. Auf Lieferung sind 50 Last Juni-Juli à fl. 257½ pr 81⅚ ℔ gekauft — Weiße Erbsen fl. 320, fl. 332½ pr 90 ℔. — 112 ℔ kleine Gerste fl. 213. — Spiritus 13¾ Rp. bezahlt.

Stettin, 2 Mai. (Ostf. Ztg.) Weizen Anfangs steigend, schließt ruhiger, loco pr 85 ℔ gelber neuer 52 — 62 Rp bez., 83/85 ℔. gelber pr Frühj 59, 59½ — 60 Rp bez., 59¾ Rp Br., Mai-Juni 59, 59½, 60 Rp bez. u. Br, Juni-Juli 60¼, ½, ¾ Rp bez u. Br, Juli-Aug 60¾, 61 Rp bez. u. Br., Sept.-Oct. 62½, ¾ Rp bez. u. Br. — Roggen Anfangs höher, schließt ruhiger, pr 2000 ℔. loco 37½ — 38 Rp bez., Frühj. 38, 38¼, ½, ¼ Rp bez u Br, Mai-Juni 38, 38¼ Rp bez. u. Br, Juni-Juli 39, 39¼, 39 Rp bez., Juli-Aug. 40, 40¼ Rp bez u. Br, Sept.-Oct. 41¼, ⅝, ⅚, 42, 41¾, ½ Rp bez., Br. u Gd., Frühj. 1866 45 Rp Br. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Hafer 47/50 ℔. Frühj. 27 Rp Gd. — Rüböl steigend bezahlt, loco 13⅙ Rp bez., Mai 13, 13 1/12 Rp Br., Sept.-Oct. 13¾, ⅝ Rp bez., ¾ Rp Gd. — Spiritus fest und höher, loco 13½ Rp Gd., Frühj. und Mai-Juni 13 7/12, ⅝, ⅔ Rp bez. u. Br, Juni-Juli 14 Rp bez., Juli-Aug. 14⅓ Rp bez., Aug.-Sept. 14⅔ Rp bez. u. Br., Sept.-Oct. 14⅚, 11/12 Rp bez. — Angemeldet: 100 W. Weizen, 50 W. Roggen, 1100 Ctr. Rüböl, 40,000 Qrt. Spiritus. — Actien. Germania 104¾ bez., Vulcan 41 bez., Dampfmühle 85 Gd. — Leinöl pr Mai-Juni 12 Rp bez. — Baumöl, Malaga 15 5/12, ½, 7/12 Rp tr. bez — Caffee, Ceara 7⅛ Sgr. tr. bez. — Reis, mittel Arracan 5¼ Rp tr. bez. — Lorbeerblätter 6½ Rp tr. gef. — Hering, Schott. crown und full Brand 13½ Rp tr. bez.

Berlin, 2. Mai Weizen pr 2100 ℔. loco 45 — 61 Rp nach Qual. — Roggen pr 2000 ℔. loco 81/82 ℔ Kleinigk. 38¾ — 38 Rp ab Kahn bez., eine abgel. Anm. 38⅛ Rp bez., Frühj. 38¾ — 39 — 38⅞ Rp bez. u Gd., ¼ Rp Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 39½ — 39⅝ Rp bez., Juli-Aug. 40 — 40½ — 39⅝ Rp bez., Sept.-Oct. 41¾ — ¼ — ½ — 41 Rp bez. — Gerste pr 1750 ℔. große 29 — 36 Rp, kleine do. — Hafer pr 1200 ℔. loco 25 — 27½ Rp, Frühj. 25¾ Rp nom, Mai-Juni 25¾ Rp bez., Juni-Juli 25¾ Rp bez. u. Gd., Juli-Aug. 26¼ Rp Br., 26 Rp Gd., Sept.-Oct. 25¼ Rp Br., 25 Rp Gd., Oct.-Nov. 24⅝ Rp bez., 24½ Rp Gd. — Erbsen pr 2250 ℔. Kochw. 48 — 55 Rp, Futterw. 45—48 Rp — Rüböl pr 100 ℔. ohne Faß loco 12⅚ Rp Br., April-Mai 12 11/12 — 17/24 — 19/24 Rp bez. u. Br., ¾ Rp Gd., Mai-Juni do, Juni-Juli 13 1/12 — 12 23/24 Rp bez., 13 Rp Br., 12 11/12 Rp Gd., Juli-Aug. 13 7/24 — ⅙ Rp bez. u. Gd, 17/24 Rp Br., Sept.-Oct. 13⅝ — 13/24 Rp bez. u. Br., 7/12 Rp Gd. — Leinöl loco 12⅓ Rp — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 13⅜ — 5/12 Rp bez., April-Mai 13⅜ — ½ — 11/24 Rp bez., ½ Rp Br., 5/12 Rp Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 13 11/12 — 14 Rp bez. u. Br., 13 11/12 Rp Gd., Juli-Aug. 14 5/12 — ½ Rp bez. u. Br., 5/12 Rp Gd., Aug.-Sept. 14¾ — ⅞ Rp bez. u. Br., ⅚ Rp Gd., Sept.-Oct. 15 1/24 — 23/24 — 15 Rp bez., Br. u. Gd., Oct.-Nov. 15 — 14 11/12 Rp bez. u. Gd., 15 Rp Br.

Neufahrwasser, den 2. Mai 1865. Wind: SW.

Angekommen: Thomas, Margareth Eduard, Aberdeen, Ballast. Jellis, Jan Margarethe, Hamburg, Güter. Sutherly, Starling, Cardiff, Schienen. Amundsen, Linea, Hougesund, Heringe.

Gesegelt: Holvast, Burgemester, v. Setten, Zwolle; Neddeler, Astron, Amsterdam; Carnegie, Hugh Miller, Newcastle; Raymond, Rachel Lotinga, London; Sommer, Johanna, Mistley; Evert, Elise, Gröningen; Brandt, Familien, Londen; Jörgensen, Anna Margarethe, Helsingör; Semb, Maagen, Norwegen; Knudsen, Anna Catharine, Norwegen; Smith, Union Grove, Aberdeen; Fuchsen, Louise, Leith; Nielsen, Enigheden, Leith; Kelt, Lord Rollo, Mistley; Dreive, Panope, Leith; Petersen, Anna Margarethe, Weymouth; Poffler, Johanna Caroline; Kock, Hesperus; Goos, Anna Christine; Lund, 7 Soedskende; Eriksen, 3 Broedre; Rasmussen, Thecla; alle nach Norwegen; sämmtlich mit Getreide. — Zielke, Adler; Kropp, Leving; Fierke, Titania; Scharping, Oberon; Rathke, Iphigenia; alle nach Grimsby; Meyer, Arminius, Sunderland; Spiegelberg, Elise, Shoreham; Kraeft, Julius, Stockton; Ehlers, Heinrich III., Lowestoft; Schacht, Speculation, Wisbeach; Schröder, Germania, London; Bugdahl, die Tugend, Sunderland; sämmtlich mit Holz. — Bethmann, Hermann; Schwartz, Johannes; Evert, Sebaldus; Lockwitz, Maria; Langhoff, Regina Friederike; Kröger, 2 Gebrüder; alle nach Stolpmünde; Pomeresch, Maria; Lindberg, 2 Broedre; beide nach Rügenwalde; sämmtlich mit Ballast.

Thorn, den 2. Mai 1865. Wasserstand: + 6 Fuß 7 Zoll.

Stromab:	L.	Schfl.	
Grützmacher, Woldenberg, Plock, Stettin, Saling,	31	40	Rg.
Bierrath, Frankenstein, do., do., Ders.,	38	20	do.
Zank, Woldenberg, do., do., Ders,	35	50	do.
Bengsch, Ders., do., do., Ders.,	40	—	do.
Beyer, Poppelauer u. Litthauer, do., do., Poppelauer u. Litthauer,	29	10	do.
Seidel, Dies., do., do., Dies.,	25	50	do.
Lange, Ders., do., do., Dies.,	25	50	do.
Wessalowski, Orzel, Starcziwiez, Dzg., Steffens S.,	45	22	Wz.
Weber, Goldmann, Plock, do., Dies.,	40	—	do.
Klische, Kühnast, do., do., Lojewski, 1. 15 Wz.,	45	—	Rg.
Lasche, Ders., do., do., Steffens S.,	45	—	do.
Wessalowski, Fajans, Wloclawek, do., Makowski u. Co,	12	—	do.

Summa: 86 L. 37 Schfl. Wz., 328 L. 40 Schfl Rg.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
3	8	339,50	+ 6,7	Südl. flau, theilw. bewölkt.
	12	338,99	+ 14,7	do. do. do.

* Meteorologische Depeschen, 3. Mai.

Morg.		Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
	Valencia fehlt.					
8	Paris	338,7	12,1	SSO	schwach	bewölkt.
8	Helder	338,5	1,0	S	schwach	bewölkt.
6	Köln	337,6	9,8	O	schwach	sehr heiter.
6	Berlin	3 8,3	7,4	SSW	s. schwach	bewölkt.
6	Putbus	337,4	9,1	NO	schwach	bewölkt.
6	Stettin	340,2	5,9	SW	schwach	heiter.
7	Köslin	338,9	8,0	S	schwach	heiter.
8	Stockholm	339,3	7,0	S	schwach	bewölkt.
6	Danzig	340,0	5,2	SO	schwach	heiter.
7	Königsberg	340,1	5,6	W	s. schwach	wolkig.
6	Memel	339,8	3,4	O	mäßig	trübe.
8	Helsingfors	339,7	1,8	O	schwach	heiter.
8	Petersburg	339,2	—0,2	W	fehlt	bewölkt.

Das uns am 15. April geborne Söhnchen wurde uns leider heute durch den Tod wieder entrissen.

Danzig, den 3. Mai 1865.

(4067) **Robert Upleger.**

Sichere Hilfe für Männer,

ist der Titel eines gründlichen und gediegenen Buches, welches von einem praktischen Arzt und Großh. Sächs. Medicinalbeamten verfaßt ist, und Männern, welche durch zu frühen, zu häufigen oder unnatürlichen Genuß, sowie durch **vorgerücktes Alter** oder **Krankheit** geschwächt sind, den besten Rath ertheilt. Wer sich leicht und sicher heifen u. vor nutzlosen, oft sogar sehr schädlichen Mitteln hüten will, dem ist dieses Buch sehr dringend zu empfehlen. Es ist in allen Buchhandlungen für 15 Sgr. zu bekommen. [2516]



Regelmäßige Dampfschifffahrt
Danzig - Tiegenhof - Elbing.

Das Dampfboot „Vorwärts" fährt:

von Danzig
jeden Mittwoch u. Sonnabend, Morgens ½7 Uhr (Abfahrt vom Johannisthor);

von Elbing
jeden Montag u. Donnerstag, Morgens ½6 Uhr.

Passagiere und Güter werden prompt und billig befördert.

Comptoir: Schäferei No. 19.

[4077] **Emil Berenz.**

Versteigerung

des Inventarii vom Rittergute Bietikow.

Wegen Rückgewähr der Pachtung des eine Meile von Prenzlau belegenen Uckermärkischen Rittergutes Bietikow soll auf diesem Gute **am 22. Juni cr. und den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Vormittags 9 Uhr ab,** das ganze Guts-Inventarium meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Außer Haus- und Wirthschaftsgeräth nebst Betten, Wagen und Ackergeräth aller Art besteht dieses Inventarium aus 54 Pferden nebst Fohlen, 60 Kühen mit Jungvieh, 20 Schweinen und ca. 1900 Schafen incl. Lämmern und 500 Mutterschafen.

Die Schafe sind Negretti-Stamm und seit einer Reihe von Jahren durch die Herren **Kunitz** und **Stutzbach** gezüchtet. Sie sind jung und gesund und stehen bis 15 Mai cr. zur Besichtigung in der Wolle bereit.

Die Auktion beginnt mit den Schweinen, geht dann gleich am ersten Tage zu den Schafen über, denen das übrige Vieh folgt, an welches sich zuletzt das todte Inventarium schließt. [4070]

Eingesandt.

Wenn es nicht zu läugnen, daß seit geraumer Zeit französische und englische Parfümerien und Essenzen den Markt fast beherrschen und das Publikum im Vorurtheil für dieselben die eben so guten, oft besseren deutschen Präparate zurücksetzt, so ist es um so erfreulicher zu sehen, wie selbst französische und englische Autoritäten und Personen der haute volée in Bezug auf die Mund-Essenzen einem deutschen Fabrikate vor allen übrigen den Vorzug geben: Es ist dies das berühmte k. k. österr. ausschl. priv. und erste amerikanische und englische patentirte Anatherin-Mundwasser des praktischen Zahnarztes Dr. **Popp** in Wien*) welches seinen Ruf weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus verbreitet hat und die ähnlichen Toilettemittel von Paris und London in allen Eigenschaften weit übertrifft. Wohlthuend und energisch, ein sicheres Präservativ und ein radikales Mittel, wirkt es gegen alle Krankheiten des Mundes, der Zähne und des Zahnfleisches, insbesondere gegen jeden Zahnschmerz. Erfrischend, belebend und reinigend ist sein Einfluß auf den Mund und auf die Zähne, die es gesund, fest und in der natürlichen Weiße erhält, auch verhindert es das Bluten des Zahnfleisches, selbst den Scorbut. Unzählige Zeugnisse haben sich über den anerkannt hohen Werth der Essenz ausgesprochen, die zu den nützlichsten und schönsten Combinationen in ihrer Art gehört und mit Recht als das beste, wohlthätigste Mundwasser gerühmt wird. **R.**

*) Zu haben bei **Alb. Neumann** in Danzig. [3156]

Alle Weine

ohne Traubensaft leicht kalt in 3 Tagen (1⅓ Thlr. per Eimer) ohne alle Apparate zu machen, wird franco gelehrt nur auf Francoeinsendung von 10 Sgr. an Schmidt, Leipzig, Schloßgasse 7.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne **Carl Gustav Weiß** inne gehabte Geschäft weiter fortführe und bitte um geneigte Beachtung.

Bertha Weiß,
Wittwe.

[4082]

Neueste Französische Long-Châles,
Wollene Plaid- u. Cachemir-Shawls,
Schwarze Cachemir-Tücher,
einfach und gestickt,
Crêpe de Chine-Tücher von 10 Thlr. an,
die neuesten
Frühjahrs- und Sommer-Mäntel
in Wolle, Seide und Sammet,
Schwarze Seidenzeuge,
Kleider-Taffete, Grosfaille, Seiden, Rips und Piqué
empfiehlt in großer Auswahl

[4091]

S. Baum.

Die nach den neuesten Erfahrungen auf's Beste eingerichtete

Rasenbleiche
von **J. F. Haarbrücker** in **Elbing**

nimmt alle Gattungen Leinwand, Tischzeuge ꝛc. so wie Garne zur Bleiche, welche 5 bis 6 Wochen Zeit erfordert. Preise billig.

Sendungen werden franco erbeten. [4084]

Die Seiden- und Modewaaren-Handlung
von
W. Jantzen

beehrt sich den Empfang der auf der Leipziger Messe gekauften neuen Assortiments für die kommende Saison und das gleichzeitige Eintreffen ihrer

Pariser und Lyoner Nouveautés

in couleurten und schwarzen Seidenstoffen hiermit ergebenst anzuzeigen.

Von französischen Châles

empfing dieselbe neue directe Zusendung, die sich sowohl durch Schönheit des Colorits und der Zeichnung der einzelnen Points, als durch Preiswürdigkeit besonders auszeichnet. [4079]

Concordia,
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen **feste** und **sehr mäßige Prämien Lebens-Versicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen** von **Capitalien** und **Renten** auf den **Lebens-** wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**

Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können Einschreibungen zu jeder Zeit erfolgen und zwar für **alle Kinder,** die nicht vor 1856 geboren sind.

Geschäfts-Resultate pro ultimo April 1856 stellen sich wie folgt:

Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt	Rthl. ca.	4 850 000.
Versicherte Capitalien	„ ca.	17,098 800.
Versicherte jährliche Leibrenten	„ ca.	76,000.
Zahl der versicherten **Personen:**	ca.	10,460.
Zahl der eingeschriebenen **Kinder:**	ca.	32,135.

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich

Die General-Agenten
Haaselau & Stobbe.

[4086]

Für Landwirthe.

Kalidünger für Rübenbau,
Kalisalz für Cerealien, Kartoffeln, Klee u. s. w. beide Präparate, enthaltend 18—20 pCt. schwefelsaures **Kali,** aus der Fabrik von **Vorster** und **Grüneberg** in Staßfurt.

Bei Kartoffeln hat sich außer einem erheblichen Mehrertrag stets die bedeutsame Thatsache gezeigt, daß mit **Kalisalzen** gedüngte Kartoffeln niemals krank wurden.

Vom schwefelsauren **Kalisalz** wird ein Quantum auf Lager gehalten und hierauf Aufträge entgegengenommen von

Aug. Lemke,
(3809) Langenmarkt Nro. 10.

Den ersten diesjährigen engl. Porter empfingen mit dem Dampfschiff „Oliva"

(4096) **Gehring & Denzer.**

Eine Höfe-Besitzung von 3½ Hufen culm. incl. Wiesenboden 1. und 2. Kl., guten Geb., todtem u. leb. Inventar, ca. 3 Ml. von hier, ¼ Ml. von der Eisenb., soll Familienverhältnisse halber bei 6—8000 Rthl. Anz. verk. werd. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Nro. 4075 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Sehr schönes Griesmehl und gute Roggen-Kleie ist billig zu verkaufen in der Bäckerei Nonnenhof No. 11. (4074).

NB. Daselbst ist das Brod schön und groß.

Leder-Manschetten
für Herren und Damen,
Leder-Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben, empfehlen in bester Auswahl.

Unser
Schuh- u. Stiefellager

ist für Damen u. Kinder durch neue Zusendungen sehr gut assortirt. [4092]

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Ein vor drei Jahren neu und solide erbautes eisernes Fluß-Bugsirdampfboot, mit kräftiger Hochdruckmaschine, welches aber auch etwa 300 Ctr. laden kann und dann 3 Fuß tief geht, ist zu mäßigem Preise zu verkaufen. Reflectanten erfahren Näheres durch

George Grunau
[4065] in Elbing.

In einem frei und gesund gelegenen Orte, nahe der See oder einem Walde, oder wenigstens mit schattigem Garten wird ein Haus gesucht, massiv, mit gutem Wasser ꝛc. für 3—4000 Rthl. Franco-Adressen an Frl Balfour in Danzig, Leegerthorplatz No. 12. [4066]

Feuerfeste und diebessichere Geldschränke, aus der Berliner Fabrik von F. Olschöwski, stehen billig zum Verkauf Langgarten 23. (4068)

Ein im Ton und Aeußern sehr gutes polysander Pianino ist sofort zu verkaufen Bleihof 8, 1 Tr. [4078]

Sandgrube 23, 1 Th. r., finden 1—2 junge Leute sogleich ein freundliches Logis mit Beköstigung, oder anständige Pension. (4085)

Hierdurch erlaube ich mir die Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen, welche als ganz vorzüglich und praktisch anerkannt worden sind, aus der Fabrik des Herrn **C. F. Steckel** in **Elbing,** zu empfehlen und werden die etwa noch zu wünschenden und nicht gleich hier auf Lager sich befindenden Maschinen sofort effectuirt.

C. A. Tuschinski,
Speicher-Insel, Hopfen-Speicher,
Milchkannengasse Nro. 20,
am Milchkannenthurme, von Langgarten kommend, links, der erste Speicher (4090)

---

50 bis 1000 Rthl. auf sichere **Wechsel** sind stets zu haben bei
P. Pianowski,
(4095) Poggenpfuhl 22.

Dombau-Lotterie.

Loose zu der am 4. September dieses Jahres **bestimmt** stattfindenden Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie sind wieder eingetroffen in der Expedition der Danziger Zeitung.
(1 Loos 1 Rthl., 11 Loose 10 Rthl.)

Große landwirthschaftliche
Ausstellung
in Köln.

Im Mai findet in Köln eine landw. Ausstellung, verbunden mit einer Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen statt, wozu Loose à 1 Rthl. in der Expedition dieser Zeitung zu haben sind.

Ein geübter Büreau-Arbeiter findet vom 1. Juni d. J. ab bei mir eine Stelle; derselbe muß jedoch der polnischen Sprache mächtig sein.

Carthaus, den 1. Mai 1865.

Mallison,
[4071] Rechtsanwalt und Notar.

Lehrlinge fürs Schuhmacherhandwerk finden Aufnahme Brodbänkengasse No. 42.

[4083] **H. Wenzel.**

Ein Hauslehrer (Theol. oder Philol.) kann sofort sehr angenehm placirt werden durch

[4076] **Böhrer,** Vorst. Graben 51.

Maurer- und Stuckatur-Gyps empfiehlt billigst **Berndts,** Privat-Baumeister,

[3023] Lastadie No. 3 und 4.

Ein zuverlässiger cautionsfähiger Mann in mittleren Jahren sucht eine Stellung als Cassirer, Aufseher oder desgl. Adressen bittet man in der Exped. d Ztg. unter No. 4080 abzugeben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, ev. Religion, in einer größeren Stadt Westpreußens ansässig, und im Besitze eines **soliden, sehr sicheren** Geschäfts, wünscht sich mit einer gebildeten jungen Dame, die im Besitze von 2—3 Mille Thlr. Vermögen, zu verheirathen und bittet hierauf reflectirende Damen ihre Adressen unter No. 4041 der Exped. d. Ztg zur Weiterbeförderung zugehen zu lassen. Strengste Discretion wird zugesichert.

Gelegenheits Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler.**

Morgen Donnerstag, wie gewöhnlich
Schlacht-Viehmarkt in Alt-Schottland,
wozu Käufer eingeladen werden.
Die Haupt-Verwaltung des Vereins Westpreußischer Landwirthe. (4097)

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, den 4. Mai,
Erste Gast-Vorstellung
der Königl. spanischen Hof-Tänzer,
Don Sebastian Boix
und Sennora
Laurence Boix
vom Königl. Theater zu Madrid, zuletzt am Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. Ferner **erstes Auftreten** des
Balletmeisters Herrn Röder
und der ersten Solotänzerin
Fräulein Buchey
vom Hoftheater in Dessau; sowie **Auftreten sämmtlicher übrigen engagirten Künstler** und Concert der Kapelle.

Tänze der Gäste: **1) La Linda Gitana, Pas de deux espagnol,** getanzt von Don Sebastian Boix und Sennora Laurence Boix. **2) La Pandéréta,** getanzt von Don Sebastian Boix. **3) La Gallegada, danse comique espagnole,** getanzt von Don Sebastian und Sennora Boix. **4) Grand Pas de deux,** getanzt von Herrn Röder und Fräulein Buchey. **5) Milanollo-Marsch,** getanzt von Herrn Röder und Fräulein Buchay. Anfang 7 Uhr. Entrée für **Logen und numerirte Sitzplätze** im Saale à 10 Sgr., für die übrigen Saalplätze à 7½ Sgr., — **Tagesbillets** für Loge 3 Stück zu 22½ Sgr., für Saal zu 15 Sgr., sind täglich bis 4 Uhr Nachmittags bei Herrn Grentzenberg und im Etablissement zu haben. Abonnements und Freibillets haben keine Giltigkeit. [4093]

F. F. Selonke.

Bei der Rückreise nach meiner Heimath ..... allen guten Bekannten ein herzliches Lebewohl. Dr. **J. Handelsmann.** [4081]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 2988 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, den 3. Mai 1865.

Das Rayongesetz und der Neubau des Gymnasiums in Marienburg.

△ Marienburg, 29. April. An keinem Orte unserer Provinz wird man sich einen richtigen Begriff von den Nothzuständen machen können, in denen unsere Stadt durch die geltenden fortificatorischen Rayonbestimmungen sich befindet. Bei der Anlage aller eigentlichen Festungen um vorhandene Städte ist auf die voraussichtliche Erweiterung dieser mehr oder minder Rücksicht genommen worden, anders hier. Dem alten, auf einem in die Niederung auslaufenden schmalen Bergrücken, längs des Nogatflusses erbauten Marienburg, war durch diese eigenthümliche Anlage schon von vorn herein jede centrale Ausdehnung abgeschnitten und büßte diese sehr bald um so mehr ein, als die Stadt mit doppelten Gräben und doppelten Mauern umgeben wurde, die eine feststehende Grenze schufen. Die Rücksicht auf Sicherheit überwog in jener Zeit jedes andere Interesse; die Wohngebäude mit kleinen Höfen, oder ohne dieselben, wurden neben engen Straßen dicht zusammengedrängt und dem Bedürfniß der Einwohnerzahl mag der vorhandene Raum in solcher Weise genügt haben. So wenig die 300jährige polnische Herrschaft in Westpreußen Veranlassung zum Aufblühen der Städte gab, so trat dennoch aus innerer Nothwendigkeit eine Erweiterung Marienburgs der Art ein, daß von den verschiedenen Thoren aus lange Vorstadtstraßen sich bildeten, die, meist mit kleinen Häusern besetzt, der Arbeiterbevölkerung zur Wohnung dienten und seit der preußischen Herrschaft mit der eigentlichen Stadt durch bedeutendere Wohngebäude verbunden wurden. Im ruhigen Verlaufe der Entwickelung würden diese radial auslaufenden Vorstadtstraßen allmälig durch Anfügung neuer Straßen zusammengewachsen und eine solide Stadterweiterung eingetreten sein; — aber es kam anders. Auf Befehl Napoleons I. wurde urplötzlich die Befestigung Marienburgs, um für den Feldzug nach Rußland einen sicheren Stützpunkt zu gewinnen, ausgeführt und zwar, den Intentionen des Auftraggebers ganz entgegen, in den engsten Grenzen, im Anschluß an die Fortificationen aus der Ordenszeit, indem diese nur durch Erdwälle eine größere Sicherung erhielten. In Folge dessen trat das allgemeine Rayongesetz für Marienburg in Kraft und ist bis heute in Kraft geblieben. Die Wirkung desselben wurde bald sichtbar. Während andere Städte in den langen Friedensjahren, die alten Thore überschreitend, sich erweiterten, auf geräumigem Terrain stattliche Bauten ausführten, neue Anlagen schufen, war dies Alles hier nicht möglich; jede Etablirung von Fabriken oder ähnlichen größeren Etablissements ausgeschlossen, weil das Gesetz nur Gebäude primitiver Construction gestattete, für die außerdem ein Verzichtleistungsrevers auf Entschädigung bei etwaigem Abbruch ausgestellt werden mußte. Nach vielfachem Petitioniren wurde endlich eine Erleichterung der Art zu Theil, daß die Bestimmungen des zweiten Rayons für den ersten maßgebend wurden; diese Begünstigung ist für den größern Theil der äußeren Umgebung aber wieder zurückgezogen, als nach dem Ausbau der Nogat-Eisenbahnbrücke die Befestigung derselben mittelst eines Brückenkopfs eintrat. Es besteht seitdem für den östlichen Theil der äußeren Stadt ein strengeres, für den westlichen Theil ein milderes Rayongesetz; aber hieran nicht genug, ist durch Aufführung einer Vertheidigungsmauer innerhalb der Wälle, ein neuer Rayon inmitten der Stadt geschaffen worden. — Welche Menge von Verdrießlichkeit, Noth und Plage für Jeden, der nur eine kleine Reparatur oder bauliche Veränderung an seinen Gebäuden vorzunehmen beabsichtigt, aus solchen Verhältnissen erwächst, kann nur Derjenige richtig würdigen, der in denselben sich zu bewegen gezwungen ist. — Fremde, welche Marienburg besuchen und über die kläglich winzigen Gebäude in den Vorstadtstraßen, zum Theil mit Strohdächern, ihre Verwunderung aussprechen, mögen dafür in dem vorher Angeführten eine Erklärung finden.

Wenn es unter solchen Umständen schon den Privaten außerordentlich schwierig ist, den Neubau eines kleinen Häuschens im Rayonbezirk ausführen zu können und es daher meist vorgezogen wird, lieber einen engen unvollkommenen Bauplatz, ohne Hof, mit wenig Licht, innerhalb der Umwallungen für bedeutenderes Geld zu erwerben, so tritt diese Schwierigkeit um so greller hervor, wenn irgend eine bedeutendere Bauanlage hervorgerufen werden soll. In dieser ungünstigen Lage befindet sich zur Zeit die hiesige Stadtgemeinde. Dieselbe beabsichtigt mit einem Kostenaufwand von ca. 30,000 Rp ein neues Gymnasialgebäude aufzuführen, da das alte, einem der Ordenszeit angehörigen Befestigungswerke entstammend, den Bedürfnissen durchaus nicht mehr entspricht, auch dessen Lage eine durchaus unangemessene ist, der Bauplatz daher nicht wohl für das neue Gebäude verwendet werden kann. Die Geldmittel zum Bau sind vorhanden, die Lieferung der Materialien ist zum Theil verdungen, aber über die Wahl des Bauplatzes hat man noch nicht schlüssig werden können. So komisch das außerhalb erscheinen mag, so erklärlich ist es nach dem Vorherigen und Folge davon. Ein Bauplatz innerhalb der Umwallungen ist nämlich nur durch Niederlegung einer Menge Gebäude mit großem Kostenaufwande zu gewinnen und zwischen solchem und einem Platze außerhalb der Rayonlinie die Wahl zu treffen. Es ist bereits bemerkt worden, daß für Marienburg zwei verschiedene Rayonbestimmungen maßgebend sind, daß auf der westlichen Seite der Rayon in größerer Nähe der Wälle geschlossen ist und außerhalb desselben unbedingte Freiheit für jegliche Bauausführung eintritt. Ein angemessener Bauplatz mit gutem Baugrunde, in nicht bedeutender Entfernung von dem Marienthor, dem Seminar und Taubstummen-Institut, in einer sehr breiten, ruhigen Straße, gegenüber gelegen, ist hier vorhanden und für einen sehr mäßigen Preis zu erwerben. Ein Theil der Bürgerschaft, nicht verkennend, daß ein architectonisch-würdiges Gebäude zwar eine Zierde für die innere Stadt sein dürfte, ist nun der Meinung, daß man sich in das Unvermeidliche fügen und den oben genannten Bauplatz um so mehr wählen müsse, als die bereiten Geldmittel den Aufbau hier ermöglichen, das Gebäude sonnig und luftig zu liegen käme, und zugleich ein ausreichender Hof-, Spiel- und Turnplatz in unmittelbarem Zusammenhange mit jenem gewonnen werden kann. Ein anderer Theil der Bürgerschaft wünscht den Aufbau des Gymnasialgebäudes innerhalb der Umwallungen um jeden Preis, macht gegen den genannten Bauplatz die Einwendung, daß er zu entfernt von der inneren Stadt, in zu großer Nähe eines Kirchhofs liege, daß die Passage durch das Marienthor über die davor liegende Brücke für die Schüler gefährlich sei und bringt verschiedene Plätze in der Stadt in Vorschlag, die sämmtlich mit Gebäuden dicht besetzt sind. Die Erwerbung eines dieser und die Mehrkosten für die bedeutenderen Grundbauten des neuen Gebäudes würden ca. 20,000 Rp erfordern. bedeutendere, rentirende Liegenschaften und ohne eigenes Vermögen) nur aus dem Säckel der Steuerzahler die bedeutende Summe von ca. 50,000 Rp zu verzinsen und zu amortisiren für die Dauer außer Stande sei, wenn sie sich nicht selbst ruiniren wolle, zumal noch andere bedeutende Bauten für Schulzwecke durchaus in nächster Zeit unternommen werden müßten und schieben zum Theil den Vertheidigern dieses Projects auch wohl andere Motive unter, die am besten gar nicht berührt werden. — In dieser Lage des Kampfes um den zu wählenden Bauplatz befindet sich nun die Gymnasialbausache, die von allen Seiten mit reger Theilnahme gefördert und verfolgt wird, in Bälde zum Austrag kommen muß, da zum Beginn des Baues dringende Veranlassung ist.

Diese Zeitung hat zu wiederholten Malen Nachrichten über diese Angelegenheit gebracht (wird deren auch wohl noch fernerhin bringen), dieselben waren zwar für die hiesigen, niemals aber für die auswärtigen Leser verständlich und es ist daher der Zweck dieser Mittheilung, letzteren, den bereits außerhalb sich bildenden falschen Urtheilen gegenüber, ein eingehenderes Verständniß zu ermöglichen und zu zeigen, daß in der Bürgerschaft nicht ein willkürlicher Parteistreit, sondern nur ein durch äußere Verhältnisse herbeigeführtes Auseinandergehen der Ansichten obwaltet, das in dem regen Interesse für das allgemeine Beste seinen Grund hat. Es ist zu wünschen, daß die Bürgerschaft und deren Vertretung, die stets mit anerkennenswerther Einigkeit das Beste der Stadtgemeinde sucht und fördert, auch in dem vorliegenden Falle das Beste baldigst finden möge.

Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.

Sitzung am 12. April.

Zunächst verliest der Secretär des Innern, Herr Dr. Semon, ein ausführliches Protokoll über die letzte ordentliche Sitzung und den in derselben gehaltenen allgemein faßlichen Vortrag des Herrn Professor Hirsch über die Genickstarre: Meningitis cerebro-spinalis epidemica.

Nach Vorlegung der neu eingegangenen Bücher folgen einige kürzere Mittheilungen des Directors, darunter folgende von localem Interesse: Nach eine Zeitungsnachricht sollten in diesem Winter bei Hochredlau eine Menge Seehunde gefangen worden sein. Auf eine in dieser Angelegenheit an Herrn Domainen-Rentmeister Staberow gerichtete Anfrage hatte derselbe die Güte, der Gesellschaft zu schreiben, daß seine in Hochredlau, wie in anderen an der Küste belegenen Ortschaften seines Bezirkes, angestellten Recherchen ergeben haben, daß sich in denselben schon seit mehreren Jahren Seehunde an der Küste nicht mehr gezeigt haben.

An den Dank für die reichliche Zusage von Vorträgen knüpft der Director die Bitte, daß auch auf Vergrößerung der naturhistorischen Sammlungen freundlich Bedacht genommen werde, eine Bitte, die an die Bewohner unserer ganzen Provinz gerichtet wird, da die Gesellschaft die Absicht hat, ihr Naturalien-Cabinet so bald als möglich dem Publikum zugänglich zu machen.

Herr Dr. Bail bespricht hierauf ein neu erschienenes Werk „Die Farnkräuter der Jetztwelt zur Untersuchung und Bestimmung der vorweltlichen Arten nach dem Flächenskelett bearbeitet von C. Ritter von Ettinghausen."

Es sind in diesem Prachtwerke (Preis 33⅓ Rp) die blattartigen Organe der Farnkräuter nach ihrer Nervatur systematisch angeordnet und durch zahlreiche auf photographischem Wege erlangte Abbildungen in verkleinertem Maßstabe, wie durch 180 prachtvolle Tafeln erläutert. Dem künstlichen Naturselbstdruck, mit dessen Hilfe jene Tafeln in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien gewonnen sind, wird der ohne Zuthun der Menschenhand ausgeführte Naturselbstdruck gegenübergestellt und ganz besonders eines Werkes gedacht, dessen lithographirte Tafeln nach wissenschaftlicher Schätzung seit ca. 9 Millionen Jahren unter der Presse liegen. Es besteht dasselbe aus den bekannten Schieferthonplatten, auf welchen sich die Pflanzen der Steinkohlenperiode sehr vollkommen abgeprägt haben.

Diese und ähnliche natürliche Bildwerke beweisen, daß in der Flora und Fauna eine stufenweise Entwickelung vom Einfachen zum Complicirteren und Höheren stattgefunden hat. Während z. B. in der sogenannten Steinkohlenperiode die Farnkräuter, Schachtelhalme und Bärlappe 81 % der gesammten Flora ausmachten, sind sie in der Gegenwart durch das Ueberhandnehmen höher organisirter Gewächse auf 4,4 % zurückgedrängt. Demnach ist unsere Schöpfungsepoche nicht bloß durch das Auftreten des Menschen, in dem die Natur, wie nie zuvor, zum Bewußtsein ihrer selbst kommt, sondern auch durch die größere Vollkommenheit der coätanen Thier- und Pflanzenwelt vor allen früheren ausgezeichnet.

Besonders schön sind uns in Abdrücken die vorweltlichen Farne erhalten. Sie interessiren uns um so mehr, weil eben sie selbst in größerer Masse, als irgend welche andere Vegetabilien zur Steinkohle geworden sind, zu jenem Material, das wir in immer neuer, bisher ungeahnter, allgemeines Staunen erregender Weise verwerthen lernen, und dem die Industrie unseres Jahrhunderts hauptsächlich ihre großartigen Fortschritte verdankt.

Gewiß verdient daher das Ettinghausen'sche Werk unsere Anerkennung, da es uns die Bestimmung der vorweltlichen Farne, d. h. die Erkenntniß ihrer Verwandtschaft mit den jetzt lebenden Repräsentanten derselben Klasse ermöglicht.

Der Vortragende demonstrirt sodann an Abbildungen die außerordentliche Mannigfaltigkeit in den zierlichen Blattskeletten der Farnkräuter, auf die in besagtem Buche hauptsächlich Rücksicht genommen ist. Zur Bestimmung der gegenwärtig existirenden Arten reicht letzteres dagegen, wie ausführlicher dargelegt wird, nicht aus.

An das eben gegebene Referat schließt Herr Dr. Bail einen Vortrag über die jetzt lebenden Farnkräuter, indem er auch die Vertretung derselben in unserer Provinz besprechen wird.

Sie sind zum großen Theil echte Kinder des Waldes, denn sie haben in der präadamitischen Zeit selbst mächtige Urwälder gebildet und auch jetzt gedeiht ihre Mehrzahl nur im Schatten feuchter Wälder.

Wie schon früher erwähnt, ist die Hauptperiode der Farne in der Vorwelt zu suchen, und in der That bieten diese Gewächse da, wo sie in größeren Gesellschaften auftreten, ein so fremdartiges Landschaftsgemälde, daß sie uns wie Nachzügler aus einer früheren Schöpfungszeit erscheinen. Zur Schilderung solcher Vegetationsbilder liefern dem Vortragenden den Stoff der rosettenbildende Ribbenfarn (Blechnum Spicant), der schon im Brentauer Walde bei Danzig in größeren Gesellschaften auftritt, der Straußfarn mit seinen

Einen noch viel auffallendern Contrast zur sonstigen Flora der Gegenwart bilden die Farne unter den Tropen, wo sie zu herrlichen, bis 40' hohen Bäumen heranwachsen, die wegen ihres außerordentlich fein getheilten Laubes selbst den Palmen die Krone der Schönheit streitig machen. Dann schmarotzen auf den Farnstämmen wieder Farnsträucher, und eine derartige Vegetation, wie sie z. B. zuerst unsere beiden gelehrten Landsleute Forster auf Neuseeland kennen lernten, erinnert uns in der That vollkommen an jene der Steinkohlenwälder. Es werden die schönen Landschaften der Steinkohlen-Periode, die Prof. Unger in Wien, gestützt auf seine genaue Kenntniß der vorweltlichen Flora, entworfen hat, herumgezeigt und sodann der Formenreichthum und die Eleganz der Farne, durch welche viele derselben, z. B. die schwarzstengeligen Venushaare, den Rang der beliebtesten Blattpflanzen behaupten, durch gepreßte Exemplare veranschaulicht. Unter den kleinen Formen giebt es auch viele, welche die Felsen waldloser Höhen bewohnen und wenn im Allgemeinen die Farne jetzt ihr Hauptquartier in der heißen Zone aufgeschlagen haben, zieht es besonders eins jener Pflänzchen vor, auf fast unzugänglichen Felsen mit dem kalten Nordwind zu kosen.

Was den Nutzen der Farne anbetrifft, so fehlt es unter ihnen durchaus nicht an offizinellen Arten. Unter den einheimischen ist besonders Aspidium Filix Mas als wurmtreibendes Mittel bekannt. Einzelne sind in ihrem Vaterlande als Salat- oder Gemüsepflanzen 2c. beliebt und der Wurzelstock unseres gemeinen Adlerfarns Pteris aquilina wurde sogar zur Zeit der Theuerung vom russischen Volk zur Stillung des Hungers genossen.

Hierauf geht der Vortragende auf die systematische Eintheilung der Farnkräuter über. Die blattartigen Theile derselben, in der Wissenschaft Wedel genannt, unterscheiden sich von den gewöhnlichen Pflanzenblättern unter Anderm dadurch, daß sie entweder auf ihrer Rückseite die Früchte (Sporangien) tragen, oder sich selbst zu Fruchtähren und Trauben umbilden. Im erstern Falle erinnern sie uns an die blattartigen Aeste mancher höhern Pflanzen, z. B. verschiedener echter Akazien, Cactusarten, des in Süddeutschland gemeinen Mäusedorns Ruscus aculeatus, wie der zierlichen Xylophylla speciosa, von denen Exemplare vorgelegt werden.

Die Sporangien werden durch Zeichnungen erläutert, und die Art und Weise, wie der ungleich dicke Ring derselben ihr endliches Aufspringen und das Ausstreuen der Samen vermittelt, veranlaßt zu einem Hinweis auf die Mechanik der Pflanzenorgane.

Mit einer Uebersicht über die 7, besonders mit Rücksicht auf die Fruchtbildung aufgestellten, natürlichen Ordnungen der Farne, mit denen die Anwesenden außer durch Anführung interessanter Einzelnheiten auch durch Repräsentanten aus dem Herbarium bekannt gemacht werden, schließt Herr Dr. Bail für heute seinen Vortrag, indem er die Fortsetzung desselben in einer der nächsten Sitzungen verspricht. Dr. S.

Productenmärkte.

Elbing, 2. Mai. (N. E. A.) Witterung: heute milde. Wind: umlaufend. — Die Zufuhren von unverkauftem Getreide sind mäßig. Die Preise für Weizen und Roggen haben neuerdings etwas angezogen, für die übrigen Getreide-Gattungen lassen sich die Notirungen nicht erhöhen, doch ist auch dafür die Tendenz steigend. — Von Spiritus sind im April circa 120,000 Quart zugeführt, Preise dafür haben sich behauptet. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunt 123—127 ℔. 59/60 — 65/66 Sgr., bunter 116—125 ℔. 45/46 — 59/60 Sgr., roth ordinär 123 ℔ 56 Sgr. — Roggen 120/122 ℔. 38½—39½ Sgr., 126/128 ℔ 41½—42½ Sgr. — Gerste große gelbe 112 ℔. 33 Sgr. kleine gelbe 108 ℔ 31½ Sgr. — Hafer 71 ℔ 25 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 45 — 53 Sgr., Futter 36 — 44 Sgr., grüne große 40 — 52½ Sgr., grüne kleine 38 — 50 Sgr. — Wicken 38 — 65 Sgr. — Kleesaat weiß 14—18 Rp pr Ctr. — Spiritus bei Partie 13 11/12 Rp pr 8000 pCt. Tralles.

Königsberg, 2. Mai. (K. H. Z.) Weizen stiller, hochbunter 115/130 ℔ 45/80 Sgr. Br., 119 ℔. 51½ Sgr. bez., bunter 110/128 ℔. 40/72 Sgr. Br., rother 115/128 ℔. 45/70 Sgr. Br., 125/126 ℔. 61 Sgr bez., 132 ℔. alter 70 Sgr. bez. Roggen unverändert, loco 110/120/126 ℔. 35/40/45 Sgr. Br., 119—120 ℔. 40/41 Sgr., 80 ℔. 41⅓ Sgr. bez.; Termine fest, 80 ℔. pr Frühj. 42 Sgr. Br., 41½ Sgr. Gd., 120 ℔. pr Mai-Juni 41⅓ Sgr. Br., 41 Sgr. bez., 40½ Sgr. Gd. Gerste still, große 95/110 ℔. 26/36 Sgr., kleine 95/105 ℔. 26/34 Sgr. Br. Hafer fest, loco 70/85 ℔. 24/33 Sgr. Br., pr Frühj. 50 ℔. 32 Sgr. Br., 31 Sgr. Gd. Erbsen still, weiße 30/62 Sgr., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr. Br., 110/111 ℔. 78 Sgr. bez., mittel 104/112 ℔. 55/75 Sgr., ordinär 96/106 ℔. 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/30 Rp, weiße 9/22 Rp pr Ctr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rp pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12½ Rp, Rüböl 12⅚ Rp pr Ctr. Br. Leinkuchen 60/65 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus pr 8000% Tralles in Posten von mindestens 3000 Qrt.; den 2. Mai loco Verkäufer 14⅔ Rp, Käufer 14⅓ Rp o. F.; pr Mai Verkäufer 14⅔ Rp, Käufer 14⅓ Rp o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15⅔ Rp, Käufer 15¼ Rp incl. F.; pr Mai bis incl. Aug. Verkäufer 15⅓ Rp ohne Faß in monatlichen Raten; pr Mai bis incl. Aug. Verkäufer 16⅓ Rp incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tralles.

Vieh.

Berlin, 1. Mai. (B.- u. H.-Z.) Der heutige Viehmarkt war mit sämmtlichen Viehgattungen starker als vorwöchentlich betrieben und nahmen deshalb, da theils der Export für Rindvieh und Schafvieh nicht bedeutend statthatte, und auch theils die Kauflust nicht besonders rege war, die Preise eine weichende Tendenz. An Schlachtvieh waren dem Markte zum Verkauf zugetrieben: 1.40 Stück Rinder. Zum Export wurden nur einige hundert Stück Rinder angekauft, und da die Antrifft für den Platz-Consum zu groß war, stellten sich die Preise niedriger als vor 8 Tagen; erste Qualität galt 17 Rℓ, zweite 13 — 14 Rℓ und dritte 8 — 9 Rℓ pr 100 ℔ Fleischgewicht. — 3050 Stück Schweine. Nach außerhalb wurde auch in dieser Viehgattung nur wenig gekauft; besondere Kauflust fehlte ganz am Markte und die Zutrifften überstiegen weit das Bedürfniß, daher reducirten sich die Preise und erreichte beste feinste Kernwaare nur 14 Rℓ und ordinaire 11—12 Rℓ pr 100 ℔ Fleischgewicht. — 6200 Stück Hammel. Schwere fette Hammel gingen in einigen Posten zum Export, fanden aber bei den bedeutenden Auftrifften nur mittelmäßige Preise; mittel und ordinäre Waare hatte nur gedrückte Preise und blieb Mehreres unverkauft. — 1100 Stück Kälber, die zu geringen Preisen verkauft werden mußten, weil die Waare im Ueberfluß an den Markt gekommen.

Das uns am 15. April geborne Söhnchen wurde uns leider heute durch den Tod wieder entrissen.

Danzig, den 3. Mai 1865.

(4067) **Robert Upleger.**

Sichere Hilfe für Männer,

ist der Titel eines gründlichen und gediegenen Buches, welches von einem praktischen Arzt und Großh. Sächs. Medicinalbeamten verfaßt ist, und Männern, welche durch zu frühen, zu häufigen oder unnatürlichen Genuß, sowie durch **vorgerücktes Alter** oder **Krankheit** geschwächt sind, den besten Rath ertheilt. Wer sich leicht und sicher helfen u. vor nutzlosen, oft sogar sehr schädlichen Mitteln hüten will, dem ist dieses Buch sehr dringend zu empfehlen. Es ist in allen Buchhandlungen für 15 Sgr. zu bekommen. [2516]



Regelmäßige Dampfschifffahrt

Danzig-Tiegenhof-Elbing.

Das Dampfboot „Vorwärts" fährt:

von Danzig

jeden Mittwoch u. Sonnabend, Morgens ½7 Uhr (Abfahrt vom Johannisthor);

von Elbing

jeden Montag u. Donnerstag, Morgens ½6 Uhr.

Passagiere und Güter werden prompt und billig befördert.

Comptoir: Schäferei No. 19.

[4077] **Emil Berenz.**

Versteigerung

des Inventarii vom Rittergute Bietikow.

Wegen Rückgewähr der Pachtung des eine Meile von Prenzlau belegenen Uckermärkischen Rittergutes Bietikow soll auf diesem Gute **am 22. Juni cr. und den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Vormittags 9 Uhr ab,** das ganze Guts-Inventarium meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Außer Haus- und Wirthschaftsgeräth nebst Betten, Wagen und Ackergeräth aller Art besteht dieses Inventarium aus 54 Pferden nebst Fohlen, 60 Kühen mit Jungvieh, 20 Schweinen und ca. 1900 Schafen incl. Lämmern und 500 Mutterschafen.

Die Schafe sind Negretti-Stamm und seit einer Reihe von Jahren durch die Herren **Kunitz** und **Stutzbach** gezüchtet. Sie sind jung und gesund und stehen bis 15 Mai cr. zur Besichtigung in der Wolle bereit.

Die Auktion beginnt mit den Schweinen, geht dann gleich am ersten Tage zu den Schafen über, denen das übrige Vieh folgt, an welches sich zuletzt das todte Inventarium schließt. [4070]

Eingesandt.

Wenn es nicht zu läugnen, daß seit geraumer Zeit französische und englische Parfümerien und Essenzen den Markt fast beherrschen und das Publikum im Vorurtheil für dieselben die eben so guten, oft besseren deutschen Präparate zurücksetzt, so ist es um so erfreulicher zu sehen, wie selbst französische und englische Autoritäten und Personen der haute volée in Bezug auf die Mund-Essenzen einem deutschen Fabrikate vor allen übrigen den Vorzug geben: Es ist dies das berühmte k. k. österr. ausschl. priv. und erste amerikanische und englische patentirte Anatherin-Mundwasser des praktischen Zahnarztes Dr. **Popp** in **Wien***) welches seinen Ruf weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus verbreitet hat und die ähnlichen Toilettenmittel von Paris und London in allen Eigenschaften weit übertrifft. Wohlthuend und energisch, ein sicheres Präservativ und ein radikales Mittel, wirkt es gegen alle Krankheiten des Mundes, der Zähne und des Zahnfleisches, insbesondere gegen jeden Zahnschmerz. Erfrischend, belebend und reinigend ist sein Einfluß auf den Mund und auf die Zähne, die es gesund, fest und in der natürlichen Weiße erhält, auch verhindert es das Bluten des Zahnfleisches, selbst den Scorbut. Unzählige Zeugnisse haben sich über den anerkannt hohen Werth der Essenz ausgesprochen, die zu den nützlichsten und schönsten Combinationen in ihrer Art gehört und mit Recht als das beste, wohlthätigste Mundwasser gerühmt wird. **R.**

*) Zu haben bei **Alb. Neumann** in Danzig. [3156]

Alle Weine

ohne Traubensaft leicht kalt in 3 Tagen (1½ Thlr. per Eimer) ohne alle Apparate zu machen, wird franco gelehrt nur auf Francoeinsendung von 10 Sgr. an Schmidt, Leipzig, Schloßgasse 7.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne **Carl Gustav Weiß** inne gehabte Geschäft weiter fortführe und bitte um geneigte Beachtung.

Bertha Weiß,
Wittwe.

[4082]

Neueste Französische Long-Châles,

Wollene Plaid- u. Cachemir-Shawls,

Schwarze Cachemir-Tücher,

einfach und gestickt,

Crêpe de Chine-Tücher von 10 Thlr. an,

die neuesten

Frühjahrs- und Sommer-Mäntel

in Wolle, Seide und Sammet,

Schwarze Seidenzeuge,

Kleider-Taffete, Grosfaille, Seiden, Rips und Piqué

empfiehlt in großer Auswahl

[4091]

S. Baum.

Die nach den neuesten Erfahrungen auf's Beste eingerichtete

Rasenbleiche

von **J. F. Haarbrücker** in **Elbing**

nimmt alle Gattungen Leinwand, Tischzeuge 2c. so wie Garne zur Bleiche, welche 5 bis 6 Wochen Zeit erfordert. Preise billig.

Sendungen werden franco erbeten. [4084]

Die Seiden- und Modewaaren-Handlung

von

W. Jantzen

beehrt sich den Empfang der auf der Leipziger Messe gekauften neuen Assortiments für die kommende Saison und das gleichzeitige Eintreffen ihrer

Pariser und Lyoner Nouveautés

in couleurten und schwarzen Seidenstoffen hiermit ergebenst anzuzeigen.

Von französischen Châles

empfing dieselbe neue directe Zusendung, die sich sowohl durch Schönheit des Colorits und der Zeichnung der einzelnen Points, als durch Preiswürdigkeit besonders auszeichnet. [4079]

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen **feste** und **sehr mäßige** Prämien **Lebens-Versicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen von Capitalien und Renten** auf den **Lebens-** wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**

Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können Einschreibungen zu jeder Zeit erfolgen und zwar für **alle Kinder,** die nicht vor 1856 geboren sind.

Geschäfts-Resultate pro ultimo April 1856 stellen sich wie folgt:

Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt	Rt. ca.	4 850 000.
Versicherte Capitalien	„ ca.	17,098 800.
Versicherte jährliche Leibrenten	„ ca.	76,000.
Zahl der versicherten **Personen:**	ca.	10,460.
Zahl der eingeschriebenen **Kinder:**	ca.	32,135.

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich

Die General-Agenten

[4086] **Haaselau & Stobbe.**

Für Landwirthe.

Kalidünger für Rübenbau,

Kalisalz für Cerealien, Kartoffeln, Klee u. s. w. beide Präparate, enthaltend 18—20 pCt. schwefelsaures **Kali,** aus der Fabrik von **Vorster** und **Grüneberg** in Staßfurt.

Bei Kartoffeln hat sich außer einem erheblichen Mehrertrag stets die bedeutsame Thatsache gezeigt, daß mit **Kalisalzen** gedüngte Kartoffeln niemals krank wurden.

Vom schwefelsauren **Kalisalz** wird ein Quantum auf Lager gehalten und hierauf Aufträge entgegengenommen von

Aug. Lemke,

(3809) Langenmarkt Nro. 10.

Den ersten diesjährigen engl. Porter empfingen mit dem Dampfschiff „Oliva"

(4096) **Gehring & Denzer.**

Eine Höfe-Besitzung von 3½ Hufen culm. incl. Wiesenboden 1. und 2. Kl., guten Geb., todtem u. leb. Inventar, ca. 3 Ml. von hier, ½ Ml. von der Eisenb., soll Familienverhältnisse halber bei 6—8000 Rt. Anz. verk. werd. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Nro. 4075 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Sehr schönes Griesmehl und gute Roggen-Kleie ist billig zu verkaufen in der Bäckerei Nonnenhof No. 11. (4074).

NB. Daselbst ist das Brod schön und groß.

Leder-Manschetten

für Herren und Damen,

Leder-Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben, empfehlen in bester Auswahl.

Unser

Schuh- u. Stiefellager

ist für Damen u. Kinder durch neue Zusendungen sehr gut assortirt. [4092]

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Ein vor drei Jahren neu und solide erbautes eisernes Fluß-Bugsirdampfboot, mit kräftiger Hochdruckmaschine, welches aber auch etwa 300 Ctr. laden kann und dann 3 Fuß tief geht, ist zu mäßigem Preise zu verkaufen. Reflectanten erfahren Näheres durch

George Grunau

[4065] in Elbing.

In einem frei und gesund gelegenen Orte, nahe der See oder einem Walde, oder wenigstens mit schattigem Garten wird ein Haus gesucht, massiv, mit gutem Wasser 2c. für 3-4000 Rt. Franco-Adressen an Frl **Balfour** in Danzig, Leegerthorplatz No. 12. [4066]

Feuerfeste und diebessichere Geldschränke, aus der Berliner Fabrik von **F. Olschöwski,** stehen billig zum Verkauf Langgarten 23. (4068)

Ein im Ton und Aeußern sehr gutes polysander Pianino ist sofort zu verkaufen Bleihof 8, 1 Tr. [4078]

Sandgrube 23, 1 Tr. r., finden 1—2 junge Leute sogleich ein freundliches Logis mit Beköstigung, oder anständige Pension. (4085)

Hierdurch erlaube ich mir die Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen, welche als ganz vorzüglich und praktisch anerkannt worden sind, aus der Fabrik des Herrn **C. F. Steckel** in **Elbing,** zu empfehlen und werden die etwa noch zu wünschenden und nicht gleich hier auf Lager sich befindenden Maschinen sofort effectuirt.

C. A. Tuschinski,

Speicher-Insel, Hopfen-Speicher,

Milchkannengasse Nro. 20,

am Milchkannenthurme, von Langgarten kommend, links, der erste Speicher (4090)

---

50 bis 1000 Rt. auf sichere **Wechsel** sind stets zu haben bei **P. Pianowski,**

(4095) Poggenpfuhl 22.

Dombau-Lotterie.

Loose zu der am 4. September dieses Jahres **bestimmt** stattfindenden Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie sind wieder eingetroffen in der Expedition der Danziger Zeitung.

(1 Loos 1 Rt., 11 Loose 10 Rt.)

Große landwirthschaftliche

Ausstellung

in Köln.

Im Mai findet in Köln eine landw. Ausstellung, verbunden mit einer Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen statt, wozu Loose a 1 Rt. in der Expedition dieser Zeitung zu haben sind.

Ein geübter Büreau-Arbeiter findet vom 1. Juni d. J. ab bei mir eine Stelle; derselbe muß jedoch der polnischen Sprache mächtig sein.

Carthaus, den 1. Mai 1865.

Mallison,

[4071] Rechtsanwalt und Notar.

Lehrlinge fürs Schuhmacherhandwerk finden Aufnahme Brodbänkengasse No. 42.

[4083] **H. Wenzel.**

Ein Hauslehrer (Theol. oder Philol.) kann sofort sehr angenehm placirt werden durch

[4076] **Böhrer,** Vorst. Graben 51.

Maurer- und Stuckatur-Gyps empfiehlt billigst **Berndts,** Privat-Baumeister,

[3023] Lastadie No. 3 und 4.

Ein zuverlässiger cautionsfähiger Mann in mittleren Jahren sucht eine Stellung als Cassirer, Aufseher oder desgl. Adressen bittet man in der Exped. d Ztg. unter No. 4080 abzugeben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, ev. Religion, in einer größeren Stadt Westpreußens ansässig, und im Besitze eines **soliden, sehr sicheren** Geschäfts, wünscht sich mit einer gebildeten jungen Dame, die im Besitze von 2—3 Mille Thlr. Vermögen, zu verheirathen und bittet hierauf reflectirende Damen ihre Adressen unter No. 4041 der Exped. d. Ztg zur Weiterbeförderung zugehen zu lassen.

Strengste Discretion wird zugesichert.

Gelegenheits Gedichte aller Art fertigt

Rudolph Dentler.

Morgen Donnerstag, wie gewöhnlich

Schlacht-Viehmarkt in Alt-Schottland,

wozu Käufer eingeladen werden.

Die Haupt-Verwaltung des Vereins Westpreußischer Landwirthe. (4097)

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, den 4. Mai,

Erste Gast-Vorstellung

der Königl. spanischen Hof-Tänzer,

Don Sebastian Boix

und Sennora

Laurence Boix

vom Königl. Theater zu Madrid, zuletzt am Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. Ferner **erstes Auftreten** des

Balletmeisters Herrn Röder

und der ersten Solotänzerin

Fräulein Buchey

vom Hoftheater in Dessau; sowie **Auftreten sämmtlicher übrigen engagirten Künstler** und Concert der Kapelle.

Tänze der Gäste: **1) La Linda Gitana, Pas de deux espagnol,** getanzt von Don Sebastian Boix und Sennora Laurence Boix. **2) La Panderéta,** getanzt von Don Sebastian Boix. **3) La Gallegada, danse comique espagnole,** getanzt von Don Sebastian und Sennora Boix. **4) Grand Pas de deux,** getanzt von Herrn Röder und Fräulein Buchey. **5) Milanollo-Marsch,** getanzt von Herrn Röder und Fräulein Buchay. Anfang 7 Uhr. Entrée für **Logen und numerirte Sitzplätze** im Saale à 10 Sgr., für die übrigen Saalplätze à 7½ Sgr., — **Tagesbillets** für Loge 3 Stück zu 22½ Sgr., für Saal zu 15 Sgr., sind täglich bis 4 Uhr Nachmittags bei Herrn Grentzenberg und im Etablissement zu haben. Abonnements und Freibillets haben keine Giltigkeit. [4093]

F. W. Selonke.

Bei der Rückreise nach meiner Heimath . . . . . . allen guten Bekannten ein herzliches Lebewohl. Dr. **F. Handelsmann.** [4081]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.